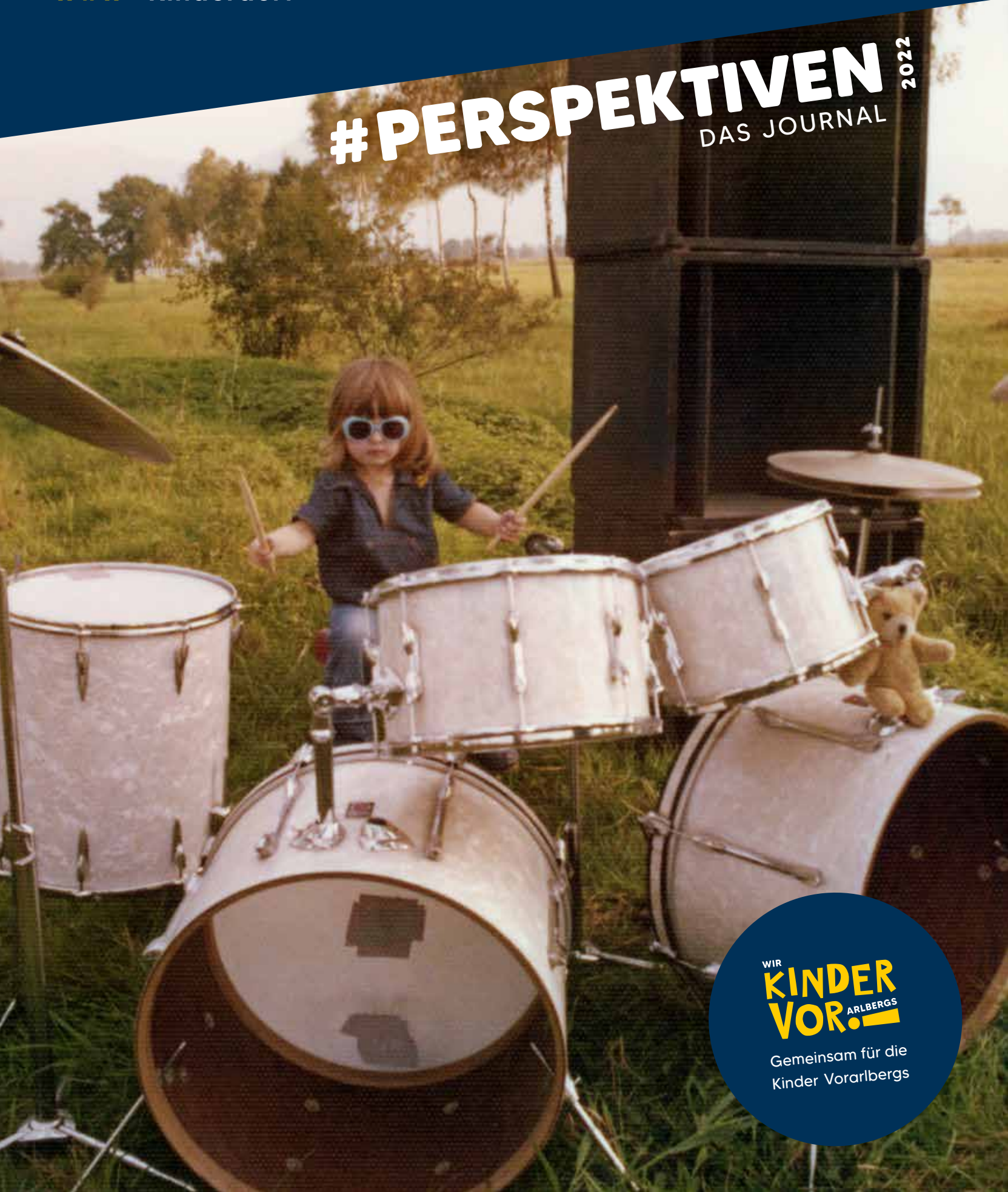




Vorarlberger
Kinderdorf

#PERSPEKTIVEN ²⁰²²

DAS JOURNAL



WIR
**KINDER
VOR.**
ARLBERGS

Gemeinsam für die
Kinder Vorarlbergs



WIR
**KINDER
VOR.** ARLBERGS

Wir alle waren einmal Kinder.

Doch es sind die Perspektiven,
die uns geschenkt wurden, die uns zu
dem machen, was wir heute sind.

wir-kinder-vorarlbergs.at

ZUKUNFT WIRD AUS MUT GEMACHT

Seit 70 Jahren lernen wir im Vorarlberger Kinderdorf immer wieder aufs Neue, was Kinder brauchen: Sichere Bindungen und Beziehungen, die ihnen Selbstvertrauen, Mut und Perspektiven für ihre Entwicklung geben. Besonders wichtig sind erwachsene Bezugspersonen, die ihnen in entscheidenden Momenten Halt bieten.

Mit unserer Initiative „Wir KINDER VORarlbergs!“ wollen wir uns an diese gemeinsamen Erfahrungen in der Kindheit erinnern und uns bewusst machen, dass jede:r zur:m Perspektivengeber:in für Kinder werden kann. Jedes Kind hat das Recht auf ein selbstbestimmtes, erfülltes und gesellschaftlich anerkanntes Leben. Und wir alle können dazu etwas beitragen.

In der aktuellen Ausgabe des Perspektiven-Journals haben wir junge Erwachsene zwischen 20 und 30 Jahren ins Zentrum gerückt. Ihre Erfahrungen zeigen eine Kindheit, die durch eine reiche Vielfalt an Möglichkeiten geprägt war. Damit verbunden ist die Herausforderung, den eigenen Weg zu finden und erste Schritte zu setzen. An den Erzählungen fällt auf, wie oft die Eltern als wichtigste Mutmacher in besonders prägenden Lebensphasen richtungsweisend waren. Damit spiegeln sich in den Geschichten auch veränderte Sozialstrukturen wider. Die Kernfamilie gewinnt noch mehr an Bedeutung und ebenso die Verantwortung der Eltern für die Entwicklung ihrer Kinder. Für viele Eltern kann das auch eine Überforderung sein.

Gerade in schwierigen Lebenssituationen werden andere Bezugspersonen zur familiären Ressource: Großeltern, Freunden, Trainer:innen, Lehrpersonen oder Pflegeeltern kommt eine tragende Rolle als Perspektivengeber:innen zu. Besonders wichtig ist die Rückenstärkung an weichenstellenden Übergängen. Die biografischen Einblicke zeigen: Ein chancenreicher Lebensraum für Kinder bedeutet, dass jedes durch eine verlässliche Bezugsperson unterstützte Kind neben Entwicklungsperspektiven auch Orientierung und Ermutigung erhält. Aus dieser positiven Erfahrung „erwachsen“ die nächsten Perspektivengeber:innen, die den Zusammenhalt und die Zukunft unserer Gesellschaft sichern. Lassen Sie uns gemeinsam an dieser Vision weiterarbeiten!



Alexandra Wucher

Alexandra Wucher
Geschäftsführerin

Simon Burtscher-Mathis

Simon Burtscher-Mathis
Geschäftsführer

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber

Vorarlberger Kinderdorf
Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz
T +43 5574 4992-0
willkommen@voki.at
www.vorarlberger-kinderdorf.at

Verlagsort

Bregenz, Auflage: 7000

Redaktion & Text

Christine Flatz-Posch

Gestaltung

Petra Heinzle

Fotos

privat, Vorarlberger Kinderdorf

Coverbild

Carola Vuissa im Lauteracher
Ried, fotografiert 1976 von ihrem
Vater Frank Kröner

Druck

BULU Buchdruckerei
Lustenau GmbH

WIR ALLE SIND ROLE MODELS

Mensch, wie bist du groß geworden? Das wollen wir in der Initiative „Wir KINDER VORarlbergs!“ genau wissen. Inzwischen über 100 Porträts erzählen von den Galionsfiguren unserer Kindheit und beeindruckende Projekte zeigen, dass Perspektiven nicht vom Himmel fallen.

Ein buntes Kaleidoskop an Perspektiven – das wünschen wir uns für alle Kinder in Vorarlberg. Unabhängig ihrer Herkunft sollen Kinder die Chance haben, sie selbst zu sein, ihre Fähigkeiten zu entfalten und sich für eigene Bedürfnisse ebenso wie für andere zu engagieren. Dafür setzen wir uns in unserer Arbeit täglich ein und dafür steht die Initiative „Wir KINDER VORarlbergs!“. Im Vorjahr zum 70. Geburtstag auf die Beine gestellt, bietet die Plattform Anknüpfungspunkte für jede:n, sich für Kinder stark zu machen. Sie stiftet zum

**ALLE KINDER
SOLLEN DIE CHANCE HABEN,
SIE SELBST ZU SEIN.**

ESRA ÜNAL

Netzwerken an und lädt Privatpersonen quer durch die Gesellschaft, aber auch Vereine, Medien und Unternehmen ein, zu Mutmacher:innen unserer Kinder zu werden. Viel ist in der Zwischenzeit aus der anfänglichen Idee entstanden: Die einen wirken in Workshops für Jugendliche als inspirierendes Vorbild, andere lancieren Beteiligungsinitiativen oder Projekte. Und über 100 Persönlichkeiten lassen auf der Plattform wir-kinder-vorarlbergs.at Erinnerungen an ihre bedeutendsten Perspektivengeber:innen Revue passieren.

Das Spannende und zugleich Kerngedanke der Aktion: Wir alle sind Expert:innen, wenn es um Kindheit geht, weil wir alle selbst einmal Kind waren. So zeigen uns die Geschich-

ten, was es für ein gesundes Aufwachsen braucht. Nähe zu vertrauten Personen und Nestwärme gehören dazu wie die Chance, Neues zu erleben und die Welt zu erkunden. Eigene Erfahrungen machen zu dürfen, wird von vielen als etwas erinnert, das nachhaltig das Selbstvertrauen festigte. Alle Kinder – ob sie bei ihren leiblichen Eltern oder in einer In-

**UND AUCH FÜR DEN FALL, DASS ICH MIT
MEINER GESCHICHTE NUR EINEN EINZIGEN
MENSCHEN ERREICHEN, IHN INSPIRIEREN UND
IHM EIN WENIG ORIENTIERUNG IN SEINEM
LEBEN GEBEN KANN, SELBST DANN HÄTTE
ES SICH GELOHNT, BEI DIESER AKTION
MITZUMACHEN.**

MUSTAFA CAN

stitution oder Pflegefamilie aufwachsen – brauchen dieses Wechselspiel aus Schutz und Möglichkeiten, ein Umfeld, das akzeptiert, hält, aber auch zu Eigenem ermutigt.

Oft sind dabei die Eltern und Großeltern die Perspektivengeber:innen Nummer eins, darüber hinaus aber nehmen oftmals Lehrpersonen und Trainer:innen richtungsweisende, manchmal lebensentscheidende Rollen ein. In sicheren, einfühlbaren Beziehungen lernen Kinder und Jugendliche, sich einzuschätzen und zu behaupten, Kompromisse einzugehen und auf andere Rücksicht zu nehmen. Sie entwickeln Mitgefühl, ein Empfinden für Gerechtigkeit und Zusammengehörigkeit. So kann sich in Kindern die Bereitschaft manifestieren, nicht nur für die eigenen Interessen einzutreten, sondern soziale Verantwortung zu übernehmen – und vielleicht später selbst Eltern zu werden.

**VIELE JUNGE LEUTE STEHEN
UNTER EXTREMEM DRUCK, UM
ALL DIE DINGE ZU ERFÜLLEN,
DIE IHNEN SUGGERIERT UND
VON IHNEN ERWARTET WERDEN.
ICH WÜNSCHE MIR FÜR KINDER
RAUM ZUM LEBEN, FÜR
PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG.
ES IST ZEIT FÜR VERÄNDERUNG.**

NICO RASCHNER

In diesem Heft teilen junge Erwachsene ihre Erinnerungen ans Großwerden, an jene Menschen, die sie in ihren individuellen Talenten bestärkten. Im Fokus stehen Vorbilder, die sie von klein auf ernst nahmen, sich für ihre Ideen begeisterten – „mindestens so sehr wie ich selbst“, wie die Studentin Lina Feurstein über ihren Großvater erzählt. Kindern und Jugendlichen Raum zu geben, sich einzubringen und mitzugestalten, ist – so zeigen uns die Porträts – zur entscheidenden Entwicklungskraft geworden. Und sie spiegeln eine zentrale gesellschaftliche Entwicklung wider: Die Bedeutung der Kernfamilie hat stark zugenommen. Konfrontiert mit hohen eigenen und fremden Erwartungen sind Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung weit mehr gefordert, oft auch überfordert. Dann brauchen Kinder umso mehr Solidarität im Miteinander und Perspektivengeber außerhalb der eigenen Familie.

Beim Lesen wird klar: Wir alle sind Role Models – im Guten wie im Schlechten. In diesem Bewusstsein müssen wir uns täglich selbst die Frage stellen: Welches Vorbild wollen wir sein? Die Zeit fordert ein Umdenken von jeder:m einzelnen. Es reicht nicht mehr, sich selbst zu optimieren und die Vorlage für eine erfolgreiche Biographie zu liefern. Vielmehr sind wir gefragt, zu Leitfiguren für eine ethisch vertretbare Lebensführung zu werden und uns am großen, gemeinsamen Ziel der Menschheit zu orientieren: Frieden und einer guten, lebenswerten Welt für alle. Wir sind aufgerufen, Kindern ehrliche und respektvolle Beziehungen vorzuleben – in unserer Familie, im

Freundeskreis, der Nachbarschaft, im Job. Und wir sind verantwortlich, Kindern Entwicklungsräume zu ermöglichen, um anderen zu begegnen und zu spielen, um soziales Verhalten als Grundwerkzeug zu erlernen.

**MEIN RAT AN DIE KINDER:
LEBT IM HIER UND JETZT!
S'ISCH WIE'S ISCH UND ALLES
IST FÜR ETWAS GUT.
ES BRAUCHT NUR MANCHMAL
ZEIT, UM DAS ZU SEHEN.**

MONA IDA GERSTENMAYER

Mehr Beteiligung, mehr Mitsprache, mehr Aufmerksamkeit von uns allen, das dürfen Kinder heute mehr denn je erwarten. „Kinder brauchen Raum zum Leben, für Persönlichkeitsentwicklung. Es ist Zeit für Veränderung“, sagt der junge Schauspieler Nico Raschner. Werden Sie mit uns gemeinsam zum Role Model für Kinder und Jugendliche. Damit auch in Kindern, die aufgrund ihrer Lebensbedingungen viel zu bewältigen haben, Vertrauen in sich und andere erwächst, die starke Idee: Ich habe es in der Hand, ich kann etwas aus meinem Leben machen. Lassen Sie uns gemeinsam Vertrauen für Zusammenhalt und Zuversicht für Entwicklung schaffen!

Jede:r kann Perspektivengeber:in werden:
kinder-vor@voki.at, T 05574 4992-9011,
Blog mit Geschichten und Projekten:
www.wir-kinder-vorarlbergs.at





ESRA ÜNAL, SCHÜLERIN

„MEINE ELTERN HABEN ERSTAUNLICHE DINGE GESCHAFFT“



Für Esra Ünal sind ihre Eltern ihre Perspektivengeber Nummer eins: Weil sie es schafften, in Vorarlberg Fuß zu fassen und ihr so eine Zukunft voller Chancen schenkten. Weil sie ihr vor Augen führen, was alles möglich ist, wenn man den Mut dafür aufbringt.

Die Gymnasiastin ist nicht nur von starken, unabhängigen Frauen beeindruckt, sondern auch davon, was ihre Eltern alles zuwege brachten. „Zum Beispiel haben sie es geschafft, in den 90er Jahren von der Türkei nach Österreich zu kommen und sich hier ein schönes Leben aufzubauen.“ In Vorarlberg geboren sieht Esra sich als „Österreicherin mit türkischen Wurzeln“. Ihre Eltern sind für sie Vorbild: „Sie haben Erstaunliches erreicht und zeigen mir, dass man auch Unmögliches möglich machen kann. Ich habe es meinen Eltern zu verdanken, dass ich meine Träume verwirklichen und ich selbst sein kann.“

Sehr abenteuerlustig sei sie als Kind gewesen, und am liebsten draußen auf dem Spielplatz. Als „lustig“ bezeichnet sie sich auch heute noch, zudem als „in allem gut und motiviert“. Seit der ersten Klasse im BORG Egg träumt sie davon, Computeringenieurin zu werden. Drei Jahre und einige Informatik-Zertifikate später ist das auch aktuell das erklärte Ziel der selbstbewussten Schülerin. „Ich mache gerne überall mit, wo ich kann, und unterstütze viele Projekte. Jetzt –

im Jahr vor der Matura – muss ich mich aber voll auf die Schule konzentrieren.“ Gefördert wird sie dabei von ihren Lehrpersonen. „Sie versuchen, jede:n Schüler:in zu unterstützen, egal welche Religion oder Hautfarbe man hat.“ Eine gehörige Portion Ehrgeiz kommt Esra darüber hinaus zugute. „Erfolg ist sehr gut, denn er gibt einem das Gefühl, dass man sich weiterentwickelt und alles schaffen kann. Ich bin zwar keine Lauter-Einser-Schülerin, aber ich versuche, jeden Tag besser zu werden. Und Erfolg ist dann so ein Geschenk für deine Bemühungen, finde ich.“

Außerdem ist die Alberschwenderin der Meinung, dass alle Kinder das Recht auf eine gute Bildung haben – „um starke Persönlichkeiten werden zu können, die auf ihren eigenen Füßen stehen“. Auf Selbstständigkeit legt sie überhaupt viel Wert. „Sich trauen und sich anstrengen, die Dinge selbst zu machen“, diesen Tipp gibt sie den Kindern heute. Für alle Kleinen, die gerade am Großwerden sind, erhofft sie sich bunte Perspektiven. „Alle Kinder sollten die Chance haben, sie selbst zu sein.“



Sie half ihr, Mobbing in der Schule durchzustehen, in ihren Armen fand sie Trost, von ihr wurde sie bestärkt, sich nicht unterkriegen zu lassen: Ihre Mutter war für Marina Hagen-Canaval das Role Model ihrer Kindheit. Heute ist die IT-Managerin und Umweltaktivistin genauso selbstbewusst, stark und rebellisch wie ihre „Mami“.

MARINA HAGEN-CANAVAL,
IT-PROJEKTLEITERIN & UMWELTAKTIVISTIN

VON LIEBE, MUT UND REBELLION

Mit ihrer Mutter verbinden sie auch gemeinsame Kindheitserfahrungen. Wie sie selbst, sei ihre Mama in der Schule schwerster psychischer Gewalt ausgesetzt gewesen. „Sie hat mich immer getröstet und mir erzählt, dass sie genau die gleichen Situationen erlebt und es trotzdem geschafft habe, eine erfolgreiche Frau zu werden, die ihre Mobber:innen bei Weitem in den Schatten stellt“, erinnert sie sich. „Meine Mami machte mir Mut, mich zu wehren und mich nicht einschüchtern zu lassen. Und am allerwichtigsten: es durchzuhalten, bis ich die Schule abgeschlossen hatte.“

Ausdauer ist auch in ihrem Einsatz als Umweltaktivistin gefragt. Denn mit Bravsein kommt man nicht weit, wenn man die Welt retten muss. Auch für diese Einstellung fungierten die Eltern als probate Identifikationsfiguren und Marinas Appell zum „zivilen Ungehorsam als Strategie“ kommt nicht von ungefähr. „Meine Eltern waren immer schon umweltbewusst und haben in mir den Keim für mein jetziges Engagement gesät. Beide waren auch nie obrigkeitshörig.“ In ihrem Kampf für eine sozial gerechte Klimawende bezeichnet sich die IT-Managerin als „Radikale“. „Radikal bedeutet, das Problem bei der Wurzel zu packen. Symptom-

bekämpfung reicht nicht aus, um das Klima und damit uns selbst zu retten. Das ist nicht meine Privatmeinung, das sind Messtatsachen.“

Überhaupt mag es Marina lieber ohne Umwege. Ihre direkte Art sei früher oft als aufmüpfig interpretiert worden, erzählt sie über eine Kindheit, die nicht ohne Widrigkeiten verlief. „Sich bei Mami im Arm ausweinen und die Gurken aus Papis Glashaus“, habe manchen Schmerz gemindert und ihr gut getan. Ebenso wie unbeschwerte Sommernachmittage, meist barfuß und mit zwangsläufig dreckigen Füßen, die sie am liebsten vom Nussbaum im Garten baumeln ließ. Ihr Aufwachsen sei „unfassbar privilegiert“ gewesen. „Meine Eltern hielten mir jegliche Entfaltungsperspektiven offen. Ich wusste zu jeder Zeit, dass genügend finanzielle Ressourcen und bedingungsloser Rückhalt da waren – egal, welchen Weg ich einschlagen würde.“

Familiäre Rückendeckung, auf diese kann sie sich nach wie vor ungemeinert verlassen. Nicht zuletzt, wenn es darum geht, drastisch, aber gewaltfrei darauf hinzuweisen, dass die Zeit für unsere Gesellschaft abläuft, wenn wir und unsere Regierung nicht massiv gegensteuern. „Kinder können absolut nichts dafür, dass die Silversurfer- und



Babyboomer-Generation ihre Lebensgrundlage zerstört.“ Für die Rebellin mit Bodenhaftung bedeutet Kindern Perspektiven schenken, ihnen eine Zukunft auf einem intakten Planeten zu ermöglichen, auf dem sie sich frei entfalten können – und ihnen mit Ernsthaftigkeit und Mut vorzuleben, dass es sich zu kämpfen lohnt.

PATRICIA PFANNER, SCHÜLERIN

KICK IT LIKE PATRICIA

Anstatt mitzulaufen, ging sie von klein auf lieber ihren eigenen Weg - und manchmal auch ans Limit, um sich schon als Jugendliche in der österreichischen Frauenfußball-Bundesliga zu etablieren. Mit ihren 18 Jahren musste Patricia Pfanner für ihren Traum nicht nur den Ball, sondern manche schwere Entscheidung treffen.

Fußball und Patricia - da passt kein Blatt dazwischen. Schon als Kind wollte sie Profifußballerin werden. Heute ist dieser Traum ein konkretes Ziel, für das sie hart trainiert und auf vieles verzichtet. Begonnen hat alles beim FC Lauterach. Ihren damaligen Jugendcoach nennt sie stellvertretend für eine ganze Riege an Trainern und Betreuer:innen als richtungsweisenden Perspektivengeber. „Martin hat mich von Beginn an wertgeschätzt und respektiert. Er hat mich in die Bubenmannschaft voll integriert und mich gleich wie die Jungs behandelt“, erzählt Patricia. Dass ihr Lauteracher Trainer ihr Potenzial erkannte und das junge Fußballtalent in der Fußball-Akademie Mehrerau anmeldete, brachte den Ball so richtig ins Rollen. Als einziges Mädchen in einer reinen Bubenklasse habe sie anfangs einiges schlucken müssen und natürlich sei es nicht immer einfach gewesen, alleine in einer Männerdomäne zu bestehen. „Angefangen bei den Kabinen musste immer wieder eine Extrawurst für mich gefunden werden“, erinnert sie sich. Letztlich konnte sie sich aber dank ihrer Leis-

tungen und ihrer fröhlichen, offenen Art sowohl in der Klasse als auch am Platz gut behaupten. „Wir hatten viel Spaß und ich fühlte mich bei den Jungs sehr wohl.“

Vor allem aber waren es ihre „sportlichen Eltern“ - für Patricia ihre unangefochtenen Perspektivengeber Nummer eins -, die sie in ihrer Leidenschaft für den Fußball bestärkten. „Zu jedem Zeitpunkt taten sie, was möglich war, um mich zu unterstützen. Egal, ob es eine Fahrt zum Training war, eine wichtige Entscheidung gefällt werden musste oder ich wieder mal neue Fußballschuhe brauchte. Auf meine Mama und meinen Papa konnte ich zählen.“ Denn ob Fußball einen so bedeutenden Teil ihres Lebens ausmachen sollte, galt es immer wieder neu zu bewerten. „Meine bisher schwierigste Entscheidung war, ob ich mit 15 den großen Schritt nach St. Pölten in die ÖFB Frauen-Akademie wagen sollte. Es bedeutete, in einem Internat sechs Zugstunden von Daheim entfernt zu leben.“ Als erste Vorarlbergerin machte sie diesen mutigen Schritt, der sie in eine sehr frühe Selbstständigkeit katapultierte, die ihr nach wie vor viel abverlangt. Bereits mit knapp 16 Jahren verbrachte sie die Wochenenden und Ferien in der eigenen WG - Wäschewaschen und Kochen inbegriffen. „Es ist nicht immer einfach, 600 Kilometer weit weg, ohne Mama und Papa in Reichweite, die dich aufpäppeln und trösten, wenn's nicht so läuft.“ Heute zieht es die



MATTHIAS RAUCH, JOURNALIST

DON'T VERKOPF



Zwar hatte er mit seinem Mathelehrer so seine Reibereien, trotz aller Diskrepanzen war er für Matthias Rauch jedoch ein elementarer Perspektivengeber. Und eine weitere Lehrperson sollte für den Journalisten richtungsweisend sein.

Vor allem in der dritten Klasse Gymnasium ging es für Matthias Rauch in Sache Mathe ans Eingemachte. „Mein damaliger Professor und ich konnten nicht miteinander. Dennoch ließ er mich aber nicht hängen und organisierte mir Nachhilfe durch einen Schüler aus der Maturaklasse.“ Lebensprägende Akzente setzte des Weiteren sein Deutschlehrer: „Er gab mir ehrliches und offenes Feedback über meine Talente und Möglichkeiten abseits des Offensichtlichen.“ Und

Zum Interview mit Matthias Rauch:

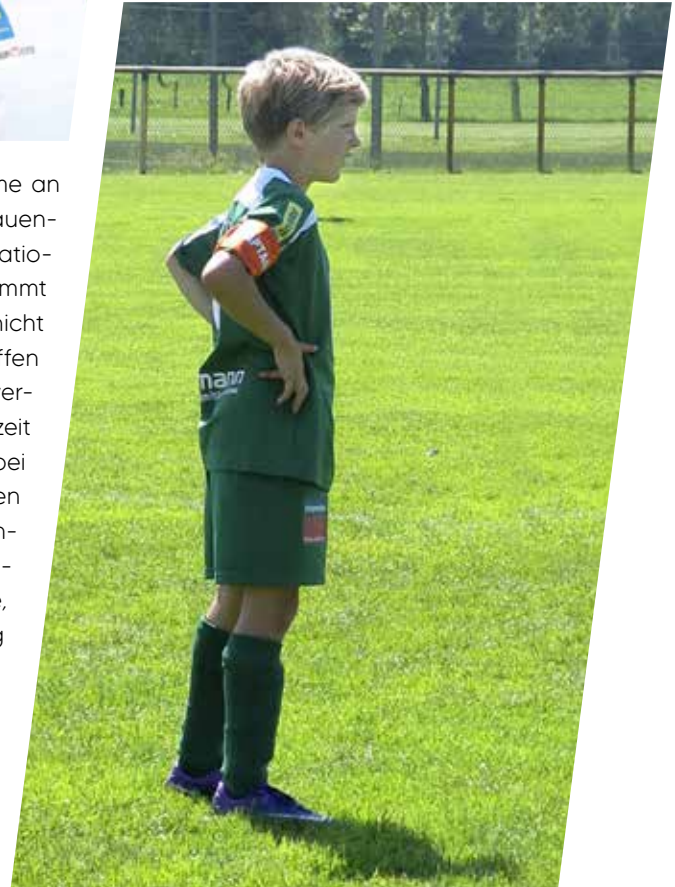




heimatverbundene Patricia wann immer möglich ins Ländle – um im Kreise ihrer Familie aufzutanken und am geliebten Bodensee mal nicht an Fußball zu denken.

Patricia ist stolz auf ihre bisherigen Meilensteine: die Teilnahme an der Europameisterschaft 2019 mit dem österreichischen U17-Frauen-nationalteam und die Etablierung als Stammspielerin im U19-Nationalteam beispielsweise. Dass sie sehr fokussiert und klar ist, kommt der starken jungen Frau zugute. Auf Fußball will sie dennoch nicht reduziert werden. Jetzt heißt es erst einmal, die Matura zu schaffen und dann ein Studium ins Auge zu fassen. Profifußballerin zu werden ist aber nach wie vor ihr großes Ziel. Dafür pendelt sie derzeit viermal wöchentlich von St. Pölten nach Wien zum Training bei ihrem neuen Verein „First Vienna FC“. Sie gibt ihr Bestes, um den Sprung ins österreichische Frauennationalteam zu schaffen, unterzieht ihre Ambitionen aber auch immer wieder einem Realitätscheck. Denn bei aller Leidenschaft für diesen Sport weiß sie, dass die Luft ganz oben extrem dünn ist und eine Verletzung genügen kann, um ihren Traum platzen zu lassen.

Das Leben hat viele Facetten, meint Patricia, die es nie ins Rampenlicht zog. Lieber schaut sie sich alles mit ein wenig Abstand, dafür umso genauer an, um dann ganz bewusst die Richtung zu bestimmen. Fußballbegeisterten Mädchen rät sie: „Traut euch, das zu tun, was euch Spaß macht, und auch mit und gegen Burschen zu spielen. Macht euer eigenes Ding!“



skizzierte so als bestärkendes Vorbild eine Idee davon, wohin es für Matthias beruflich gehen könnte.

Eigentlich habe er als Kind lange davon geträumt, Polizist zu werden, erzählt der heutige Journalist. Sein Zimmer war sein Refugium, in dem er seinem Faible für Lego freien Lauf lassen konnte. Halt und immer ein offenes Ohr fand er bei seinem Großvater, der für ihn „vermutlich auch heute noch“ sein Vorbild ist. „Mein Opa war meine Vertrauensperson in familiär schwierigen Zeiten, ein Mann des Ausgleichs und friedlichen Miteinanders. Er bot mir Entscheidungsfreiheit ohne Druck.“

Zwischenzeitlich hat das Kaffeehaus das Kinderzimmer als liebste Location abgelöst und statt für spektakuläre Lego-Bauten sei er heute für seine Besserwisserie bekannt, meint der Dornbirner. Kindern wünscht er zugewandte Bezugspersonen, die ihnen Orientierung ohne Druck geben. Kinder brauchen in seinen Augen eine Perspektive, weil viele Möglichkeiten die Angst erhöhen, etwas falsch zu machen. Hilfreich sei ebenso eine gehörige Portion Unbekümmertheit – ganz getreu seiner selbst kreierten Maxime: Don't verkopfl!



ANDREAS, ANLAGENMECHANIKER FÜR HEIZUNG, KLIMA UND SANITÄR

„ICH WEISS, WIE ES OHNE PERSPEKTIVE ENDET“

Er verbrachte seine Kindheit in verschiedenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, musste unzählige Male Wohnort und Zuhause wechseln. Dass er es dennoch geschafft hat, verdankt er vor allem seinen Pflegeeltern – auch heute noch seine engsten Vertrauten.

Er wuchs in Feldkirch, Hohenems, Bregenz, Schlins, Kempen, Isny, Ravensburg, Freiburg und weiteren Orten auf. Lebte in Kinderdorffamilien, in Wohngruppen, in Pflegefamilien. Andreas weiß, wie es ist, sich nirgends zuhause zu fühlen. „Wenn ich an meine Kindheit denke, denke ich an den Wunsch, alleine zu leben“, sagt Andreas. Dass er trotz vieler Beziehungsabbrüche in seiner Kindheit heute Anlagenmechaniker ist, dafür macht er maßgeblich die Unterstützung durch seine Pflegeeltern Andi und Lisa Busse verantwortlich. „Sie sind auch jetzt – sechs Jahre nach Ende der ‚Pflege und Erziehung‘ – meine engsten Vertrauten“, sagt er. „Das spielt eine wichtige Rolle. Weil es mir immer schwer gefallen ist, zu glauben, dass mich jemand tatsächlich mag, der dafür eine Entlohnung bekommt, wenn er sich um mich kümmert.“

Seine Perspektivengeber hätten ihm vieles ermöglicht und ihn darin bestärkt, seinen Weg zu finden. Dank ihnen konnte er Vertrauen schöpfen in sich selbst und andere, eine Ausbildung abschließen, in einem Beruf Fuß fassen. Heute weiß er auch, dass „die Schule der Schlüssel in die Freiheit“ ist und dass es sich lohnt, sich anzustrengen. Kindern Chancen und Möglichkeiten aufzuzeigen und sie zu ermutigen, ihre Ziele zu erreichen, hält er für eine Aufgabe von uns allen: „Weil ich weiß, wie es ohne Perspektive endet.“

Während er als Kind kein Vorbild hatte, sind es heute gleich drei: Bill Gates, Elon Musk und Jeff Bezos. Nicht verändert hat sich hingegen seine Tendenz, ein Einzelgänger zu sein. „Ich bin bekannt für mein Eigenbrötler-Leben“, erklärt der 26-Jährige. Umso mehr wünscht er sich, dass Kinder „gesellschaftsfähig“ erzogen werden – und sich so als wertvollen Teil der Gesellschaft fühlen können.

MELANIE FAIGLE, BUCHHALTERIN

WAS WIRKLICH ZÄHLT

Unterschätzt zu werden, ist Meli Faigle von klein auf gewohnt. Ebenso wie die Ermutigung durch ihre Familie und ihre Freundin Stephi, die sie inspirierten, über sich hinauszuwachsen.

„Seit meiner Geburt habe ich eine Art von Dys-tonie. Ich mache ständig unwillkürliche Bewegungen, was mich schon vor große Herausforderungen stellte“, erklärt sie. „Manchmal werde ich angestarrt, ausgelacht oder als behindert bezeichnet.“ Dass Meli sich dennoch nie unterkriegen ließ, verdankt sie wesentlich der Rückenstärkung durch ihre Eltern und ihre ältere Schwester. „Sie gaben mir Kraft und nie das Gefühl, anders zu sein, was mir heute noch ganz wichtig ist.“ Ihre Familie hätte ihr stets bewusst gemacht, was wirklich zählt. „Sie lebten mir vor, dass einzig entscheidend ist, was man selbst aus seinem Leben macht und man zufrieden sein sollte mit dem, was man hat.“ In diesem so geborgenen wie beflügelnden Umfeld gelang es ihr mehr und mehr, zu zeigen, was alles in ihr steckt. Zwar sei sie dank dieser Unterstützung immer sehr selbstständig gewesen, „dennoch waren viele Menschen echt begeistert, als ich alleine in meine eigene Wohnung zog“.

Eine Hauptrolle spielte dabei zudem ihre Perspektivengeberin Nummer zwei, ihre langjährige Freundin Stephi. „In der Schule wurde ich öfter mal gehänselt. Doch Stephi war immer an meiner Seite und stärkte mich. Sie gab wenig darauf, was die anderen so dachten. Durch sie wuchs in mir das Bewusstsein, dass ich es verdient habe, gemocht zu werden, und dass man nicht viele Menschen im Leben braucht, solange es die richtigen sind.“ Die eigenen Grenzen überschreiten, mutig sein, die Welt erkunden: „Ohne Stephi hätte ich mir vieles nicht zugetraut. Jetzt probiere ich’s einfach aus, tolle Reisen unternehmen zum Beispiel, und das auch alleine.“ Immer noch sei sie eine enge Vertraute, eine Impulsgeberin und Kraftquelle. „Dafür bin ich ihr sehr dankbar.“



Auch beruflich läuft es rund bei der zielstrebigen Wolfurterin, obwohl sie als Buchhalterin nicht in ihrem Traumjob gelandet ist. „Eigentlich schwebte mir vor, Clown zu werden“, erinnert sie sich. „Weil ich es liebe, andere zum Lachen zu bringen.“ Bereits als Kind bekannt für ihre herzliche Art, ist es für sie nach wie vor ein Leichtes, ihrem Gegenüber mit ihrer Fröhlichkeit ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern.

Meli konnte stets auf die Bestärkung von Menschen aus ihrem Umfeld vertrauen und dadurch ihr Potenzial zur Geltung bringen. „Ich weiß sehr genau, dass das Leben nicht immer einfach ist, man manchmal positive Impulse braucht und jemanden, der dich aufmuntert.“ Dass sie heute selbst als Ehrenamtliche des Vorarlberger Kinderdorfs Perspektivengeberin für Kinder ist, erfüllt sie mit Stolz. Ihren Wunsch, adressiert an die Kleinsten der Gesellschaft, formuliert sie so: „Kinder sollen Menschen um sich haben, die ihnen das Gefühl geben, dass sie etwas ganz Besonderes sind, denn niemand ist perfekt. Glaubt an euch und eure Träume, gebt nie auf!“

MAXIMILIAN KATHAN, STUDENT

TRICKREICHER LAUSEBENGEL

Max Kathan war immer schon ein großer Fan seiner Eltern und er ist es auch heute noch: „Für ihre Rückenstärkung bin ich unglaublich dankbar. Sie haben mir ermöglicht, zu dem Menschen zu werden, der ich bin.“

Nicht umsonst spricht der Student nur in höchsten Tönen von seinen Eltern: „Immer, auch in schweren Zeiten, waren sie bedingungslos für mich da. Meine Mama und mein Papa machten mir Mut, wenn ich es am meisten brauchte.“ So habe er die Chance bekommen, zu zeigen, was in ihm steckt, und den Ehrgeiz entwickelt, ein gutes Leben aufzubauen. Von „Dad Jokes“ hält ihn diese Dankbarkeit nicht ab. Im Gegenteil: Mittlerweile habe er es mit den Späßen zu einer beachtlichen Bekanntheit gebracht.

Wenn Max in seine Kindheit eintaucht, erinnert er sich vor allem ans „Räuber und Gendarm“-Spielen und endlose Tage im Freien. Zeit mit seinen Freunden zu verbringen war dem aufmüpfigen Lausebengel, der er als Kind gewesen sei, ganz besonders wichtig. Nach wie vor haben Freundschaften für ihn einen hohen Stellenwert. Und manchmal erwächst aus dieser Verbundenheit auch eine erfolgreiche Kooperation. So gründete er mit seinem Kumpel Marco Esposito vor eineinhalb Jahren die Interview-Plattform „Visavi“. Aus den Gesprächen mit inspirierenden Menschen aus dem Ländle filtern die beiden Kreativen die hilfreichsten Lebenstipps heraus. Eine wachsende Community erfreut sich an der „trickreichen Toolbox“ – quasi die Essenz aus einem Haufen spannender Gespräche u. a. mit Fotograf Christian Holzknecht, Eis-Queen Linda Peterlunger oder Designer Stefan Sagmeister.

Als Bub zog es Max eher nach draußen und ins Wasser als hinter die Kamera. Er träumte davon, Meeresbiologe zu werden, und machte mit seinen Streichen die Fraxner Umgebung unsicher. Derzeit übt der Stadtschrofen Feldkirch auf ihn eine spezielle Faszination aus. Nicht hinterm Berg hält er mit seinem Rat für junge Generation: „Vertraut in euch selbst und glaubt niemandem, der euch sagt, das könnt ihr nicht!“ Erwachsene sollten alles dafür tun, das „nicht“ aus diesem Satz zu streichen und Kinder in ihrem Selbstvertrauen zu stärken, so sein Appell. Kindern Perspektiven zu schenken hat für ihn auch eine gesellschaftliche Dimension, „weil Kinder unsere Zukunft sind und sie nicht unter unseren Fehlern leiden sollten“.



REBECCA BLATTNER, BÜROKAUFFRAU &
PSYCHOLOGIE-STUDENTIN

„MEIN VORBILD? ICH SELBST, JEDEN TAG AUFS NEUE“



Ihre Kindheit bezeichnet sie als „erlebnisreich“, sich selbst als „willensstark und gutmütig“. Für Rebecca Blattner ist es keine Frage, wer ihre Perspektivengeberin Nummer eins ist: ihre Kinderdormutter Anne. Sie gab ihr stets das Gefühl, wertvoll, wichtig und vor allem niemals allein zu sein.

Was ihr als Kind gut getan hat? „Schokolade (heute noch), meine Kinderdormutter, zu wissen, man ist nicht alleine“, sagt Rebecca, die als Kind davon träumte, Tierärztin zu werden. Heute setzt die gelernte Bürokauffrau mit ihrem Psychologie-Studium einen Erwachsenen-Traum in die Tat um. „Auch wenn ich manchmal den komplizierteren Weg gegangen bin, hat mich meine Kinderdormutter Anne in allem unterstützt“, erzählt sie. „Schlussendlich bestärkte sie mich dadurch in meinem Handeln und gab mir das Gefühl, was ich mache, ist richtig. Ich bin froh sagen zu können, dass das bis heute noch so ist!“

Rebecca fühlte sich in ihrer Kinderdorffamilie angenommen, eingebunden und aufgehoben. Von diesem warmen Nest und ihrem Lieblingsplatz aus – dem Baum neben Haus Nr. 11 im Kinderdorf Kronhalde – konnte sie sich gut gerüstet aufmachen, um die Welt zu erobern. Frech sei sie gewesen, erzählt sie, und willensstark von klein auf. Heute zeichnet sie sich besonders durch ihre Hilfsbereitschaft aus. „Am liebsten würde man jedem helfen, aber das geht halt nicht. Dennoch sehe ich jede Unterstützung, die ich leisten kann, als Erfolg.“ Leidenschaftlich setzt sich die zielstrebige Frau für jene jungen Menschen ein, die wie sie selbst nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen konnten. „Weil ich aus eigener Erfahrung weiß, wie schwer es sein kann, freue ich mich jedes Mal, wenn ich etwas bewirken kann.“

Vorbildfunktion haben für Rebecca längst nicht mehr die Schauspieler aus Twilight, viel lieber fokussiert sie sich auf ihre eigenen Stärken: „Mein Ziel ist es, mich jeden Tag weiterzuentwickeln und das Beste aus mir rauszuholen. Ich würde also sagen, mein jetziges Vorbild bin ich selbst – jeden Tag aufs Neue.“

NOAH BONO KÜNG
MUSIKER & STUDENT

VOM SUNNY BOY ZUM SUNNY BOY

Sein Vater errichtete für ihn im Keller einen Fußballraum mit Kunstrasen – es ist für Noah eine von vielen Erinnerungen an eine besondere und besonders bunte Kindheit.

Geprägt von vielen tollen, einzigartigen Momenten sei seine Kindheit gewesen, so der Lustenauer, der eigentlich Profifußballer oder Busfahrer werden wollte. Für ihn ist es keine Frage, wer die Perspektivengeber seiner Kindheit waren: Mama und Papa. „Sie ließen mich nie allein, waren jederzeit für mich da. Meine Mama ging mit mir zum Kinderturnen, zum Spielplatz, Eis essen – sie unternahm einfach alles mit mir, was



man sich als Kind wünscht“, schwärmt Noah. Auch sein Vater punktete mit außergewöhnlichem Engagement, beispielsweise um seinem fußballbegeisterten Sohn in einem mit Kunstrasen ausgestatteten Kellerraum witterungsunabhängiges Kicken zu ermöglichen. „Das alles hat mich sehr beeinflusst und den aus mir gemacht, der ich heute bin“, ist er überzeugt. Dass es bei Noah in eine musikalische Richtung gehen könnte, deutet schon sein zweiter Vorname an. Er verdankt ihm seinem Vater und dessen Leidenschaft für U2. Tatsächlich zur Musik kam er jedoch erst mit 14 durch seinen vier Jahre jüngeren Bruder, der ihm die ersten Akkorde auf der Gitarre beibrachte. Zu dieser Zeit besuchte Noah die Fußballakademie und hatte eine Profikarriere im Blick. Die Entscheidung für eine künstlerische Laufbahn mit 18 war denn auch keine leichte. Mittler-

weile hat „Enbikey“ seine erste Single sowie ein Minialbum veröffentlicht und es bei „Starmania“ ins Semifinale geschafft.

Schon als Kind wickelte er seine Umgebung durch „stets gute Laune und ständiges Strahlen um den Finger“. Strahlkraft beweist er nach wie vor auf und abseits der Bühne. Denn es sind vor allem das in seiner Kindheit verankerte positive Denken, sein Optimismus und seine Unvoreingenommenheit, die den Musiker und Studenten für Geschichte und Deutsch auf Lehramt ausmachen. „Man muss nicht immer gewinnen“, so sein rückblickender Rat. An die Kinder heute gerichtet meint er: „Sie sollen wieder mehr rausgehen und nicht nur vor den Konsolen und dem Fernseher sitzen.“ Und wünscht sich für sie von ganzem Herzen das, was er selbst erfahren durfte: ein schönes Leben von klein auf.

LINE UP DER MUTIGEN

Marco Esposito verdankt seinen Werdegang gleich zwei prägenden Perspektivengebern. Der eine sah viel Potenzial in dem damals 17-jährigen Gymnasiumabbrecher, der andere weckte die Begeisterung für seinen heutigen Beruf.

Als bedeutsamsten Perspektivengeber nennt Marco Tobias Bechtold. „Er gab mir eine Chance, als ich als Jugendlicher das Gymnasium schmiss.“ Seinem ehemaligen Lehrherrn verdankt er viele „Tipps und Tricks“, die sich als hilfreich für sein Vorankommen und praktikabel für den Alltag erwiesen. Nicht nur Arbeitsplatz, sondern auch Lebensschule war für Marco zudem sein erster Arbeitsplatz. In seinem Chef Martin Hagen fand er eine richtungsweisende Inspirationsquelle. „Martin half mir eine Begeisterung zu entdecken, für die ich endlos dankbar bin. Ohne ihn wäre ich manche Wege nie gegangen und ganz sicher nicht in meinem jetzigen Beruf gelandet.“

Heute tobt sich Marco als Content Creator im Web aus, früher war der Garten vor dem Elternhaus in Hohenems sein Spiel- und Lieblingsplatz. Als Kind habe er Abenteuerer werden wollen und sei besonders für seine Haare bekannt gewesen. Mit seiner

Haarpracht macht er nach wie vor unbeirrt Furore. Noch mehr Eindruck hinterlässt der Altacher jedoch mit seinem Talk-Format „Visavi“, in dem er gemeinsam mit Max Kathan inspirierende Leute fürs Mikro holt. Auf der Interview-Plattform will das Duo den Samen für manche neue Idee sähen, Lebensfreude verstreuen und zum frisch-frohen Perspektivenwechsel anregen. „Ich durfte viele spannende Persönlichkeiten kennenlernen“, so der kreative Allrounder, der die Dinge gern mit einer Melange aus Leidenschaft, Neugier und Wertfreiheit angeht. „Als Kind waren meine Eltern meine Vorbilder, heute sind es viele dieser tollen Menschen, die mir begegnet sind.“

Marco wünscht sich für alle Kinder ermutigende Perspektivengeber:innen. „Kinder brauchen die nötige Inspiration, um das zu finden, was sie gerne tun.“ Eine Erkenntnis, die vielleicht auch seiner nicht ganz so geradlinigen Biografie geschuldet ist: „Etwas Starthilfe ist immer von Vorteil.“ Dem kleinen Jungen, der er einmal war, würde er gerne zurufen: „Du bist weder zu klein, noch zu jung oder zu schüchtern!“ Last but not least hofft er vor allem für die nachkommende Generation, „dass wir es schaffen, eine Lösung für den Klimawandel zu finden.“



OH LA LA



In ihrem Maturajahr entdeckte sie ein neues Hobby, das sie dank der Unterstützung ihrer Eltern zum Beruf machen konnte. Denn eines ist klar: Viel lieber als kleine Brötchen bäckt Lina Böhler phänomenale Torten.

„Sie haben mir immer die freie Wahl gelassen“, erzählt die 25-jährige Bildsteinerin über ihre Mama und ihren Papa. „Egal welche Schule ich besuchen oder welche Hobbies ich betreiben wollte – mir standen alle Möglichkeiten offen.“ Für die gute Schülerin mit schneller Auffassungsgabe stellte das Maturajahr einen Wendepunkt dar, denn sie entdeckte neben dem Pauken ihre Leidenschaft fürs Backen. Statt fürs Studium entschied sich Lina nach dem AHS-Abschluss für eine Lehre als Konditorin und wurde dabei von ihren Eltern voll unterstützt – „obwohl viele der Meinung waren, ich würde mein Talent und meine Bildung verschwenden“, bekennt Lina. „Meinen Eltern habe ich es zu verdanken, dass ich mein Hobby zum Beruf machen durfte.“

Nach dieser weitreichenden Entscheidung führte die berufliche Reise der Quereinsteigerin steil nach oben in den Konditorhimmel: Sie gewann im letzten Lehrjahr den Landeslehrlingswettbewerb („völlig überraschend“), absolvierte ein Praktikum in Paris

(„da wollte ich unbedingt hin“), arbeitete als Pâtissière in der Schweiz („wohin es mich eher verschlug“) und legte ihre Meisterprüfung im Ländle ab („es zog mich zurück“).

Denn auch wenn sie nach zwei Monaten in der berühmten Pâtisserie Michalak ihr Herz an Frankreich verlor, am wohlsten fühlt sich Lina daheim. „Zuhause – das war damals und ist immer noch mein liebster Ort.“ Heute verwirklicht sie sich in ihrer eigenen „Konditorei Lina“ und versprüht in Dornbirn Haselstauden französisch-österreichisches Back-Flair.

Kindern Perspektiven zu geben bedeutet für sie vor allem, ihnen zu zeigen, dass jede:r die Chance hat, erfolgreich zu werden. Für die leidenschaftliche Konditormeisterin steht fest: „Nicht jedes Kind wird in ideale Verhältnisse hineingeboren. Dennoch sollten alle Kinder dieselben Chancen haben und jene Unterstützung bekommen, die sie brauchen, um ihre Ziele zu erreichen.“ Ihrem Kinder-Ich würde sie im Rückblick gerne zurufen: „Du bist toll, so wie du bist!“



DAVE KOCK, WEBDESIGNER & JUGENDREDAKTEUR

VOM AUSSENSEITER ZUM TAUSENDSASSA

Als „einer der wenigen Ausländer im hintersten Montafon“ hatte Dave Kock keinen leichten Stand. „Es war nicht einfach, aber es hat mich zu dem gemacht, der ich heute bin“, sagt er über eine Kindheit zwischen Mobbing in der Schule und liebevoller Sicherheit daheim.

Mit fünf Jahren zog Dave mit seiner Familie von Holland nach Gaschurn, wo seine Eltern eine Pension betrieben. „Immerhin konnte ich ‚eins, zwei, drei‘ auf Deutsch sagen, mehr aber nicht“, erinnert er sich. In der Schule habe ihm sein Außenseiter-Status das Leben schwer gemacht. Immer wieder sei er Mobbing ausgesetzt gewesen. „Ich hatte nie wirklich eine Freundesgruppe oder Leute zum Spielen. Die meiste Zeit verbrachte ich mit meiner Schwester oder allein. Mein Lieblingsplatz war mein Schreibtisch mit dem Computer.“ Dass er diese Erlebnisse gut überstanden hat, führt er vor allem auf seine Lehrpersonen zurück. „Sie bekamen natürlich mit, dass ich von den Cliques nicht angenommen wurde. Von der Volks- bis in die Berufsschule haben sie mich alle unterstützt und mir Rückenwind gegeben.“ Er denkt zurück an ganze Schulstunden, die dem Thema ‚Mobbing‘ gewidmet wurden. „Ich war mir immer bewusst, dass es – egal, was passiert – jemanden gibt, der für mich da ist und der mir hilft.“ Diese Ermutigung wirkt bis in die Gegenwart und nach wie vor habe er Kontakt zu seinen damaligen Lehrer:innen. „Ich werde nie vergessen, wie sie mich bestärkten und mir Möglichkeiten aufzeigten.“

Seine – negativen wie positiven – Kindheitserlebnisse wertet er im Rückblick als essenzielle Erfahrungen, die ihn in seiner Persönlichkeitsentwicklung enorm weiterbrachten. „Ich wäre sonst wohl nicht so stark, selbstbewusst und spontan, wie ich es heute bin“, meint der gelernte Einzelhandelskaufmann, der seine Lehre beim Interspar Bürs



absolvierte. Viele Türen und den Horizont habe ihm auch ein Auslandsjahr geöffnet. Heute lautet seine Maxime „Let’s do it!“, die er nicht zuletzt auf das elterliche Vorbild zurückführt. Seine Eltern lebten ihm Leichtigkeit gepaart mit Schaffenslust vor. Sie sind für Dave warmherzige Leitfiguren. „Ich bin immer wieder vom Tatendrang meines Vaters und der liebevollen Großzügigkeit meiner Mutter beeindruckt. Sie geben mir Sicherheit und den Mut, ich selbst zu sein und meine Ziele zu verwirklichen.“

„Einfach nur rumsitzen“ ist jedenfalls Daves Sache nicht. Ein Sammelsurium an Ideen und Aktivitäten treibt den ambitionierten Tausendsassa derzeit um. Er arbeitet als Webdesigner, Digitalmanager und Redakteur und engagiert sich in etlichen Vereinen, u. a. dem „aha“. Die von ihm jüngst gegründete Plattform „EU’tH“ fußt auf dem Anliegen, die EU, Jugend und Politik zusammenzubringen – „damit sich Jugendliche trauen, innovativ zu werden und ihre Interessen voranzutreiben.“ Seine Selbstzweifel hat er jedenfalls längst hinter sich gelassen. „Beschäftigt euch nicht zu viel damit, was andere von euch denken. Es kommen noch genug Leute, die einen mögen“, rät er Kindern, die vielleicht gerade in einer schwierigen Situation stecken. „Lieber leben und Spaß haben“, meint er – zum Beispiel beim Karaoke, eine seiner vielen Leidenschaften. Und hinter jedes „Wieso?“ einfach ein „nicht“ setzen, um mal zu schauen, was draus wird ...

LINA FEURSTEIN, STUDENTIN & BUNDESVORSITZENDE
DER AKTION KRITISCHER SCHÜLER:INNEN



VOLLE LAUTSTÄRKE

Sie identifizierte sich mit der unerschrockenen Hermine Granger und lernte früh, sich in hitzigen Diskussionen mit ihren Geschwistern Gehör zu verschaffen. Richtungsweisend war für Lina aber in erster Linie eine Person.

„Was auch immer schiefgelaufen ist oder was man selber vermasselt hat, mein Großvater Martin Wachter – für mich immer Opa Tinus – war für mich da. Jedoch nicht, um mich zu trösten, sondern um mich zu bestärken und gemeinsam einen Ausweg zu suchen“, teilt Lina inspirierende Erinnerungen an ihren Perspektivengeber Nummer eins. „Wenn eine neue Idee gefunden wurde, war er mindestens so begeistert, wie man selbst. Er zeigte uns Kindern, dass nicht immer alles klappen kann und wie wertvoll unsere Gedanken und Vorschläge sind.“ Die Erfahrung, dass ihre Meinung Gewicht hatte und mitunter sogar noch mehr zählte, als jene der Erwachsenen, sei für sie als Mädchen äußerst prägend gewesen, erzählt die 18-Jährige.

Neben ihrem Opa fungierte auch die so kluge wie mutige „Harry Potter“-Protagonistin Hermine Granger als Vorbild. Mit ihrem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn und ihrer Originalität in der Lösungssuche war sie für Lina eine Identifikationsfigur. Eine Plattform, um ihre argumentativen Fähig-

keiten zu schulen, fand sie schon früh in der Familie. Mit ihren Geschwistern lieferte sie sich lautstarke Wortgefechte und übte, was ihr in ihren späteren Funktionen z. B. als Landesschulsprecherin zugutekam: sich in Diskussionen durchzusetzen. Mehr noch aber liebte sie als Kind das gemeinsame „Fängi“-Spielen, das Schwimmen und die unbeschwerte Zeit in der „Mili“ am Bodensee in ihrer Heimatstadt Bregenz.

„Trau dich, noch lauter zu sein“, appelliert die sozial- und bildungspolitisch engagierte Studentin an alle Kinder und Schüler:innen. Denn nach wie vor zählt die Meinung der Kinder in ihren Augen viel zu wenig – obwohl sie gerade bei Themen, die sie selbst betreffen, den größten Durchblick hätten. „Deine Stimme ist es wert, gehört zu werden“, will Lina allen Kindern mit auf den Weg geben. So wie ihre eigene enthusiastische Stimme für eine gerechtere Schule: „Alle Kinder sollen unabhängig ihrer Herkunft die Chance haben, ein gutes und erfolgreiches Schulleben zu genießen.“

ANGELIKA MARTIN, BILDUNGSORGANISATORIN &
INITIATORIN VON „XIPERTINNEN“

GANZ UND GAR NICHT DURCH DEN WIND

Lockerheit im Umgang mit den Meinungen anderer kombiniert mit Tatkraft und Durchhaltevermögen: Angelika Martin bekam von ihren Eltern viel Positives mit auf den Weg. Stets wurde sie bestärkt, sich selbst treu zu bleiben und lernte dadurch, Zweifel über Bord zu werfen und die Segel richtig zu setzen – egal woher der Wind weht.



Was in einem steckt, zeige sich oft erst in herausfordernden Situationen, meint die in Thüringen geborene Schlinserin. „Es ist viel wichtiger, die eigenen Stärken zu kennen, als sich über Schwächen zu ärgern, sich nicht zu verbiegen und keine Angst davor zu haben, etwas falsch zu machen.“ Diese zuversichtliche Grundhaltung wurde ihr von ihrem Vater vorgelebt – von „meinem Papa, der als gelernter Maurer startete und aufgrund seiner Energie, Leidenschaft und seines Durchhaltevermögens nun ein Bauleitungsbüro besitzt“. Er war und ist für Angelika Martin Perspektivengeber und Mutmacher. „Mein Papa führte mir vor Augen, dass, wo ein Wille, auch ein Weg ist. Immer wieder schärfte er mir ein: In den ruhigen Zeiten bereitet man das Boot vor, Angelika, aber in den stürmischen Zeiten lernt man das Segeln!“

Neben dieser richtungsweisenden Vaterfigur konnte sie in jeder Lebenslage auf ihre Mutter zählen. „Meine Mama glaubte an mich – unerschütterlich, mit einem Lächeln und aller Ruhe der Welt, auch wenn es stressig oder schwierig war. Als mein Volksschullehrer sagte, dass ich nie ein Gymnasium schaffe und schon gar keine Matura und aus mir eh nichts werden würde, war meine Mama überzeugt, dass ich alles erreichen kann, was ich mir vornehme. Sie baute mich auf, lernte mit mir und entschlüsselte, was für mich noch ein Rätsel war.“ Die Matura hat die Wirtschaftsingenieurin längst (mit Erfolg) bestanden. Dass sie eigentlich davon geträumt habe, Modedesignerin zu werden, erinnert sie sich, und immer schon für ihre unerschöpfliche Fantasie bekannt gewesen sei. Heute nutzt sie ihr kreatives Potenzial und ihren Ideenreichtum unter anderem als Initiatorin der „Xipertinnen.“

Kindern und Jugendlichen rät die Netzwerkerin, sich mit Menschen zu umgeben, die ähnliche Visionen haben und sie so schätzen, wie sie sind. Zudem: Nicht aufgeben! „Macht Fehler und lernt daraus, denn Fehler sind der beste Beweis dafür, dass ihr den Mut hattet, etwas Neues auszuprobieren.“



„... UND ICH TRÄUME HEUTE NOCH“

Sie sah sich später als Business-Woman im Bleistiftrock, liebte „Wurstsemmel“ und steckte voller verrückter Ideen. Am liebsten hing sie frei und unbeschwert ihren Träumen nach und erschuf ihre eigenen Fantasiewelten.

Meist sei sie von ihren Eltern unterstützt worden, auch wenn ihre Einfälle oft alles andere als gewöhnlich waren. „Sie gaben mir die Möglichkeit, vieles auszuprobieren und Neues zu entdecken“, erinnert sie sich. „Ich liebte es zu träumen – da war mein Vater ein Kamerad – und ich träume heute noch.“ Ihre Freunde aus der Kindheit bezeichnet sie als weitere wichtige Perspektivengeber. „Ich verbrachte viel Zeit mit ihnen.“ Als „geselliger Mensch“ brauche sie auch in ihrem aktuellen Leben einen engen Freundeskreis um sich, der sie inspiriert, ihr aber Luft lässt, um ihre Schaffenskraft als Künstlerin zu entfalten.

Sie sei bekannt gewesen für ihren sturen Kopf und dass sie nicht gerade eine Weltmeisterin darin war, Dinge zu Ende zu bringen. „Etwas fertig zu machen, war nicht meine Stärke – da war meine Mutter sehr dahinter, was sich heute wirklich bewährt.“ Wenn Ina zurückdenkt, dann ziehen zudem Karawanen von Wurstsemmel, Maronizügli und die Kilbi im Herbst an ihrem geistigen Auge vorbei – all das hat ihrem Großwerden neben ihrer unerschöpflichen Fantasie einen farbenfrohen Anstrich verpasst.

Kindern eine Perspektive zu geben, bedeutet für die in Wien lebende Malerin, sie so sein zu lassen, wie sie sind. Dies ist ihr ein Anliegen, weil „mir selbst in der Schule die Perspektive genommen wurde, und es hart war, wieder von vorne anzufangen“. Sie zeichnet ein klares Bild davon, wie Kinder aufwachsen sollten: unbeschwert, frei und in dem Selbstverständnis, ihre Fantasie ausleben zu dürfen. „Und sie sollen immer jemanden finden, der ihnen eine gute:r Mentor:in ist.“





MELISSA HAGER, KÖCHIN

A LA MELISSA EBEN

Dass es alle Kinder genauso gut erwischen wie sie mit ihrer Pflegefamilie, ist ein Herzenswunsch von Melissa Hager: „Sie sollen – auch ohne leibliche Eltern – glücklich sein und das Leben in vollen Zügen genießen können.“

STEFAN VÖGEL, AUTOR & SCHAUSPIELER

AUF DIE SCHNAUZE FALLEN, DAS GEHÖRT DAZU

Der Fernseher war sein Perspektivengeber, denn ohne diesen wäre er nicht Autor und Schauspieler geworden, ist Stefan Vögel überzeugt. Noch mehr beflügelten ihn aber die Worte seiner Mutter: „Ihr Kinder könnt alles machen, was ihr wollt. Traut euch!“

GERHARD FEHR, VERHALTENSÖKONOM & UNTERNEHMENSBERATER

NERVENSÄGE UND SPIELERTYP

Dass sich Gerhard Fehr „Spielen“ als Schulfach für Kinder wünschen würde, kommt nicht von irgendwo her. Er hatte als Kind die Chance, seine unbändige Spiellust auszuleben und weiß heute als Verhaltensökonom, dass Kinder beim freien Spiel alles lernen, was wichtig ist.

HANNO PINTER, JUGENDARBEITER & MUSIKER

VON REGELN UND PIRATENTRÄUMEN

Der kleine Hanno war ein Kind voller Neugier und Forscherdrang, das eigentlich Seeräuber werden wollte. Heute ist Hanno Pinter Jugendarbeiter und Musiker. Er weiß, dass man Kindern Mut machen muss, ihren Träumen zu folgen: „Wenn du liebst, was du tust, kann es nicht falsch sein.“

ANNA MARIA RITTER, PÄDAGOGISCHE MITARBEITERIN

SEIN WAHRES ICH FINDEN

Sie war ein schüchternes, innerlich zerrissenes Kind und vielleicht auch deshalb ein großer Fan von Pippi Langstrumpf. Bei ihrer Suche nach der eigenen Identität wurde Anna Maria Ritter von ihrem Opa und ihrer Mama mit Liebe, Wertschätzung und Umarmungen bestärkt.

REINHARD SCHERTLER, UNTERNEHMER

EHRGEIZ, FANTASIE UND OPTIMISMUS

Von Bud Spencer zu Elon Musk: Starke Männer haben es dem Unternehmer Reinhard Schertler schon immer angetan – nur die Durchsetzungsmethode seiner Vorbilder hat sich im Lauf der Jahre doch gewandelt.

CHRISTOPH HACKSPIEL, PSYCHOLOGE

MEHR ABENTEUER ALS INTEGRALRECHNUNGEN

Als Kind war Christoph Hackspiel bekannt für sein mangelndes Fußballkönnen, heute ist er es aufgrund seines unermüdlichen Einsatzes für benachteiligte Kinder. Der Psychologe erlebte eine Kindheit mit „zu viel Anpassungsdruck in Familie und Schule“. Umso wichtiger war die Oma im unteren Stockwerk.



SUSANNE HAUNOLD, HEBAMME

ABENTEUER IN DER KINDERHORDE

Schon als Kind ließ sie sich nichts gefallen. Sie wusste sich zu wehren und scheute auch vor Rangeleien mit Buben nicht zurück. Heute teilt Susanne Haunold als Hebamme mit Eltern glückliche Momente. Kindern wünscht sie vor allem eines: mehr Freiheit.



MUSTAFA CAN, DIVERSITÄTSMANAGER

HINTERM SOFA UND DURCH DIE GALAXIE

Viele Entbehnungen und Herausforderungen, aber auch große Hoffnungen verbindet Mustafa Can mit seiner Kindheit. Seine Inspirationsquellen waren die bunt zusammengewürfelte Nachbarschaft und ein Buch vom Flohmarkt.



CARLO BAUMSCHLAGER,
ARCHITEKT

FREIGEIST MIT RENN-GEN

Sein Traumberuf als Kind war Rennfahrer, sein damaliges Vorbild Karl Schranz. Heute gibt Carlo Baumschlager als Architekt Vollgas. Seine Großmutter nennt er als Perspektivengeberin, weil sie ihn in seinem Freiheitsdrang unterstützte.



HANNO SETTELE,
JOURNALIST

HAUPTSACHE MACHEN

„Dafür bist du noch zu klein“ – diese Worte hörte Hanno Settele in seiner Kindheit nicht. Stattdessen wurde er zum Selbermachen und Ausprobieren ermuntert.



VERONIKA MARETIC-HINTEREGGER,
KÖCHIN & UNTERNEHMERIN

NUDELSUPPE UND GLÜCKSGEFÜHLE

Aufgewachsen in einer großen Familie konnte Veronika Maretic-Hinteregger sich von klein auf in dem versuchen, was sie begeisterte: kreativ sein und den Kochlöffel schwingen. Heute hat sie ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht.



ERWIN KOVACEVIC,
SOZIALPÄDAGOG

ZWISCHEN AUS- LÄNDERKLAUSELN UND DAZUGEHÖREN

Sein Fußballtrainer umging die damals geltende „Ausländerklausel“ und ließ Erwin ohne österreichische Staatsbürgerschaft in der Mannschaft spielen. Der Fußballplatz wurde für ihn zur Schule des Lebens, die ihn mit Teamspirit impfte und anspornte, seine Ziele hochzustecken.

MENSCH, WIE BIST DU GROSS GEWORDEN!

Zum 70. Geburtstag startete das Vorarlberger Kinderdorf die Initiative „Wir KINDER VORarlbergs!“. Herzstück bildet ein Blog, der bereits über 100 Geschichten über das Großwerden enthält und nach den Mutmacher:innen unserer Kindheit forscht.

„Wer hat dich geprägt, wer hat dir Perspektiven eröffnet“ fragen wir quer durch Vorarlberg. Die Geschichten, die daraus entstehen, erzählen von Chancen, die geschenkt wurden, von Beziehungen, die auf je eigene Art richtungsweisend waren und dazu beitrugen, dass Kinder ihre Talente entfalten konnten. Sie zeigen auch, wie sehr es sich lohnt, Kinder zu bestärken, an ihren Träumen festzuhalten. Liebevoller Präsenz, eine ermutigende Anerkennung, ein Lächeln – wir Erwachsene hinterlassen oft mehr Eindruck als wir glauben. Die Plattform „Wir KINDER VORarlbergs!“ bietet Anknüpfungspunkte für jede:n, sich für Kinder einzusetzen – mit einem konkreten Projekt, einer Kooperationsidee oder geteilten Erinnerungen an mutmachende Erfahrungen in der Kindheit.

**Jede:r kann Perspektivengeber:in werden: kinder-vor@voki.at,
T 05574 4992-9011, Blog mit Geschichten und Projekten:
www.wir-kinder-vorarlbergs.at**

WIR
**KINDER
VOR.** ARLBERGS



MONA IDA GERSTENMAYER, LEHRERIN & SÄNGERIN

FRECH IM HIER UND JETZT

Die guten Ideen bestärken und die weniger guten ausdiskutieren – so unterstützten ihre Eltern sie auf ihrem Weg. Heute bringt Mona Ida frische Töne in die Musikszene und ins Klassenzimmer.

Verwachsene Gärten, aufgeschürfte Knie, auf Bäume klettern und nicht mehr aus dem Wasser wollen – eine bewegungshungrige Naturliebhaberin und echte Wasserratte sei sie gewesen, erzählt die 25-Jährige. Sie beschreibt sich im Rückblick als fröhlich, unbekümmert und frech. Jetzt sei sie zwar „etwas ruhiger, aber nicht weniger frech“ und ihr Lieblingsplatz nach wie vor im, am und auf dem Bodensee.

Von Kindesbeinen an bewies die gebürtige Bregenzerin Bühnentalent und stand mit ihren Schauspielimprovisationen gern im familiären Rampenlicht. Ihre Eltern boten ihr zudem jede Menge Freiraum, um Fragen zu stellen und sich selbst und ihre Ideen einzubringen. „Meine Eltern nahmen mich ernst, sie schätzten und respektierten, was ich zu sagen hatte, und hinterfragten, was sie nicht so gut fanden.“ Viel Sicherheit und Rückenstärkung habe sie Zuhause erlebt, aber ebenso die Freiheit, die Dinge selbst anzugehen. „Meine Eltern standen und stehen immer hinter mir. Sie haben entscheidend dazu beigetragen, dass ich diesen Weg einschlug, auf dem ich nun sehr glücklich bin“,

sagt sie über ihre bedeutsamsten Perspektivengeber – ihre Mama, die nach wie vor ihr Vorbild ist, und ihren Papa. Schuld an ihrer „wunderschönen Kindheit“ seien darüber hinaus ihre Großeltern. „Oma und Opa hatten oft mehr Geduld und ich lernte durch sie andere Sichtweisen kennen.“ Zudem standen sie ihrer Enkelin bei ihrer Leidenschaft fürs Schwimmen zur Seite – „und bei allem anderen auch“.

Gleich drei Traumberufe gingen dem übermütigen Wirbelwind damals im Kopf herum: Schauspielerin, Lehrerin und Sängerin. Letztere setzte sie in die Tat um und trifft den Ton, ob beim Unterrichten oder beim Konzert. Sie experimentiert mit Sprache und Poesie und erzählt mit ihrer Gitarre Geschichten mit mal mehr, mal weniger Tiefgang, von denen manche wohl in ihren liebevollen Kindertagen wurzeln. Dass Frechheit siegt, will sie Kindern zurufen, die alle die gleichen Chancen verdient hätten. Sie erhofft sich für die Kleinen ein Aufwachsen voll unbekümmerter Fröhlichkeit: „Lebt im Hier und Jetzt! S'isch wie's isch und alles ist für etwas gut. Es braucht nur manchmal Zeit, um das zu sehen.“



Foto: © planet_b_studio



NIKLAS VOSS, STUDENT & LEISTUNGSSPORTLER
BLEIB DU SELBST

Das Sofa mit all seinen Familienmitgliedern darauf war sein Lieblingsplatz als Kind. Couch-Potatoo wurde er trotzdem keiner. Denn neben viel Geborgenheit gaben ihm seine Eltern stets das Gefühl, alles schaffen zu können.

„Es ist egal, was andere Menschen von dir denken. Bleib immer, wie du bist“, sagt Niklas Voss. Das Selbstbewusstsein, zu seinen Zielen zu stehen und sich nicht zu verbiegen, verdankt der 22-Jährige auch seinen Eltern. „Welche Entscheidung ich auch traf, ich konnte mich auf sie verlassen. Sie waren meine Leuchttürme, die mir auf liebevolle Weise zeigten, was im Leben wirklich wichtig ist.“ Kuscheln auf der Couch zum Beispiel – dort nämlich sei er als kleiner Bub am glücklichsten gewesen. Heute ist dieser Ort für den jungen Mehrkampf-Star aus Hohenems das Leichtathletik-Stadion. Lieber Energie in die Erfüllung der eigenen Träume investieren, als in die Erwartungen der anderen, meint er. Und dass es eine beträchtliche Portion Mut brauche, für seine Interessen einzutreten. Immer schon sei er offen und neugierig gewesen, einer, der gerne die Umgebung erkundete – bevorzugt gemeinsam mit den Geschwistern, draußen in der Natur „in freier Wildbahn“. Heute ist es auch diese Offenheit für die Welt und alles, was sie zu bieten hat, die ihn nach den Sternen greifen lässt. Kindern möchte er vorleben, dass kein Traum zu groß und kein Ziel zu weit entfernt ist. „Ich wün-



sche mir, dass jedes einzelne Kind seinen eigenen Weg und seine Rolle findet“, meint der Student für Sporttechnologie an der FH Wien, der sich jüngst den Zehnkampf-Staatsmeistertitel sicherte und Lebensfreude verströmt, wohin er kommt. Wie er selbst sollen alle Kinder mit Vorbildern aufwachsen, die sie in ihrer Einzigartigkeit erkennen: „Alle Kinder können Großes erreichen, wenn man ihnen die Chance und die Ermutigung dazu gibt.“

ISABELLA FREILINGER, AUTORIN,
REGISSEURIN & SCHAUSPIELERIN



„VIELLEICHT KOMMST DU SPÄTER AUCH EINMAL IM FERNSEHEN“

Ihre Großmutter war für sie ein warmherziges Vorbild, ihre Lehrerin erkannte ihr Talent. Dass Isabella Freilinger heute Geschichten schreibt und inszeniert, basiert auf ihren Kindheitserfahrungen – und der Erkenntnis, dass zum Großwerden auch sich was trauen gehört.

„Als kleines Kind habe ich die meiste Zeit mit meiner Oma verbracht. Sie war für mich immer voller Liebe, stark und gütig. Ich wollte so werden wie sie.“ Für die Schauspielerin ist ihre Großmutter Lydia Oberbauer der Leuchtturm ihrer Kindheit. „Bei ihr hab’ ich gespürt: Hier bin ich akzeptiert, hier bin ich sicher, hier werde ich gemocht.“ Ihre Liebe habe sie bis heute im Herzen. „Sie gibt mir Kraft in jeder Lebenslage. Meine Beziehungen, meine Arbeit, alles, was ich tue, sind von diesem tiefen Gefühl der Zuneigung und des Angenommenseins getragen.“

Dass ihre Oma dabei immer schon ihre Stärken auf dem Schirm hatte, zählt zu ihren inspirierendsten Kindheitserinnerungen. „Auch wenn meine Oma andere Interessen hatte, ist ihr aufgefallen, was mir gefällt, und darin bestärkte und förderte sie mich. Ich glaube, es war ihr wichtig, dass ich als Frau meinen Weg gehe und beruflich Erfüllung finde. Sie hat stets an mich geglaubt und öfter gesagt: ‚Vielleicht kommst du später auch einmal im Fernsehen.‘ oder ‚Vielleicht wirst du einmal Lehrerin!‘“ Denn es war eine Person dieser Profession, die ihr weitere entscheidende Perspektiven eröffnete. „Sobald ich schreiben konnte, habe ich eigene Geschichten verfasst. Meine Volksschullehrerin Birgit Zitt hat mein Talent erkannt und motivierte mich, die Geschichten vorzulesen. In meiner damaligen Klasse fand ich nach meinem kleinen Bruder, den ich immer zum Lachen bringen wollte, mein erstes Publikum. Hier liegt der Grundstein für die Arbeit, die ich heute mache“, interpretiert sie diese richtungsweisende Ermutigung. Gestärkt durch Anerkennung von Anfang an konnte die in Bludenz aufgewachsene Autorin voller Selbstvertrauen ihren Weg einschlagen. „Birgit Zitt hat auch späteren Klassen immer wieder meine Geschichten vorgelesen. Für ihre Förderung bin ich sehr dankbar!“

Heute lebt die Regisseurin in Heidelberg und wünscht allen Kindern solche „totalen Perspektivengeberinnen“, Menschen, die sie spüren lassen, wie einzigartig sie sind – damit sie sich trauen, ihre Kreativität auszuleben und ihre Ideen in die Welt zu tragen: „Folge deinem Herzen und hab keine Angst, dich für deine Träume und Werte einzusetzen – auch wenn du das Ergebnis vielleicht noch nicht kennst. Du wirst überrascht sein, wie viel du umsetzen kannst!“





„MEINE SCHULE UND LEHRER SIND MEINE PERSPEKTIVENGEBER NUMMER EINS“

Ihre Show fürs Leben begann in der Mittelschule, wo sie ihrer Klasse das Tanzen beibringen durfte. Auch mit ihrer Meinung hielt Kader Sahin nicht hinterm Berg. Rückblickend sagt sie: „Ich kann nur stolz auf mich sein.“

Ihre Mittelschuljahre waren für sie die „wohl prägendste Zeit“. „Ich durfte viel mitgestalten, planen und Ideen umsetzen“, erzählt die in Wolfurt aufgewachsene 24-Jährige. Highlight sei für sie der Sportunterricht gewesen. „Dass ich meiner Klasse tanzen beibringen und eine Show für die Abschlussfeier auf die Beine stellen durfte, war für mich das höchste der Gefühle. Eine größere Anerkennung gab es damals nicht für mich.“ Die Darbietung sei „tänzerisch weder professionell noch perfekt“ gewesen, meint sie. Ein unvergessliches Erfolgserlebnis war die Aufführung jedoch allemal – und ein wichtiger Schritt zu ihrem Traumberuf, der von Kindesbeinen an Tänzerin war. „Es prägte mich nachhaltig, dass mir meine Lehrpersonen den Raum gaben, um mich zu beweisen.“

Nicht nur mit ihrer Leidenschaft fürs Tanzen, auch mit ihrer Diskussionsfreude stach sie hervor. Bei jeder Gelegenheit habe sie lautstark ihre Meinung kundgetan – vor allem dann, wenn es in ihren Augen nicht gerecht zugeing. „Auch wenn ich meine Ansichten stark vertreten hab’ und immer wieder in Diskussionen geriet, kann ich rückblickend nur stolz auf mich sein“, sagt sie. „Mir war Fairness immer besonders wichtig. Alles, was ich nicht als fair empfunden habe – egal, ob es mich oder jemanden anderen betraf –, wollte ich stur und kompromisslos in eine gerechtere Richtung lenken.“ Dass die Tänzerin und Trainerin heute eine Ausbildung zur Sozialpädagogin absolviert und sich in der Pädakoop des Vorarlberger Kinderdorfs einbringt, basiert nicht zuletzt auf diesem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn.

Für Kinder erhofft sie sich, dass sie die Liebe zum Sport, zur Natur, aber auch zur Literatur entdecken und sich daran festhalten können. „Ich wünsche ihnen einen Rückzugsort, um wieder Balance zu finden. Um träumen zu können und Kraft zu schöpfen – damit sie nicht gleich aufgeben, wenn’s nicht gut läuft“, so die Lauteracherin. „Vor allem aber ist es mir wichtig, positive Perspektiven zu schenken und die Dinge von ihrer schönen Seite zu sehen. Denn alles andere gibt es schon genug.“

KADER SAHIN, TÄNZERIN & TRAINERIN,
SOZIALPÄDAGOGIN IN AUSBILDUNG



EIN TAGEBUCH, MISERABLE RECHTSCHREIBUNG UND TROTZDEM HAUFENWEISE GESCHICHTEN



Als Kind war Ronja Räubertochter ihre Galionsfigur, als Jugendliche Anne Frank, die ihr zeigte: Zu träumen und zu hoffen kann dir niemand verbieten. Auch ein imaginärer Freund stand fest an ihrer Seite und bestärkte sie in ihren Ideen.

Denn Ideen hatte sie viele. Ausgestattet mit einer blühenden Fantasie und einer unbändigen Lese- und Erzähllust steckte sie schon früh voller Geschichten. „Ich wagte aber nie, diese niederzuschreiben, weil meine Rechtschreibung ziemlich miserabel war.“ Ihr Deutschlehrer in der Hauptschule nahm ihr die Scheu und gab den Anstoß, dass sie auf ungezählten Seiten ihre Gedanken zu Papier brachte: „Er meinte nur, ich solle einfach mal drauflos schreiben. Das hab’ ich getan und meine Texte der Klasse vorgelesen, obwohl ich eher schüchtern war. Mein Lehrer nahm mir den Druck und ließ mich machen, woran ich Freude hatte.“

Vor allem aber waren es ihre Eltern, die sie mit zuversichtlichem Blick auf die Welt stärkten. „Sie brachten mir

bei, dass zum Leben auch schlechtere Zeiten gehören, man sich aber auf das Gute fokussieren und das Negative hinter sich lassen soll.“ Als größtes Glück bezeichnet sie die Tatsache, dass sie einfach Kind sein konnte. „Ich durfte immer draußen spielen, klettern und die Natur erkunden. Da gab es nie Ärger, wenn die Kleidung schmutzig war. Und mit meinem Papa war ich viel im Wald oder am alten Rhein, das habe ich geliebt.“

Ermutigt wurde sie darüber hinaus von einem „imaginären Freund“ – „er war jederzeit an meiner Seite und gab mir Selbstvertrauen“ – und einem weltberühmten Buch. „Mit 14 fiel mir zufällig ‚Das Tagebuch der Anne Frank‘ in die Hände. Ich war so gebannt und fasziniert von diesem jüdischen Mädchen. Sie machte mir bewusst, dass es immer

einen Grund zum Träumen gibt, selbst wenn man ausgestoßen und mundtot gemacht wird.“

„Finde einen Weg, der am besten zu dir passt“, würde die heutige Floristin und engagierte Pflegemutter ihrem Kinder-Ich raten. „Und wenn ab und an Stolpersteine auf diesem Weg liegen, dann nimm sie mit einem Lächeln auf, wirf sie ganz weit hinter dich und lauf weiter.“ Die Erkenntnis, dass es letztlich gerade die Hürden sind, die einen wachsen lassen, möchte sie mit Kindern teilen und ihnen Mut und Selbstsicherheit mit auf den Weg geben. „Wenn wir Kinder spüren lassen, dass sie geliebt werden, egal wie sie sind, dann werden sie glückliche Kinder sein. Anne Frank sagte: Wer glücklich ist, macht andere glücklich. Das finde ich auch.“

NICO RASCHNER
SCHAUSPIELER

DAMIT DIE
FETZEN FLIEGEN



**Auf der Bühne gibt er sein Letztes und Schauspiel ist für ihn alles und Leben.
Nico Raschner bekam von seinen Eltern mit, was er für seinen heutigen Beruf
braucht: Empathie und Durchhaltevermögen.**

„Schauspiel ist für mich Leidenschaft, Ästhetik, Rock’n’Roll“, sagt der 26-Jährige. „Wenn ich diesen Beruf ausübe, lebe ich.“ Von Anfang an sei ihm klar gewesen, dass für ihn beruflich nie etwas anderes in Frage kommen würde. Seine „wahnsinnig kulturaffine Mutter“ habe ihn von klein auf in Theateraufführungen mitgenommen und ein Feuer in ihm entfacht. „Ich fing früh an, das Theater zu lieben.“ Bereits mit zehn Jahren schnupperte er im Kinderclub des Vorarlberger Landestheaters selbst Bühnenluft. „Das hat mir derart viel Spaß gemacht, dass ich wusste: Ich will nie wieder etwas anderes machen. Schon da hat sich der Traum Beruf Schauspielerei in mir manifestiert.“ Für Nico sind seine Eltern seine größten Perspektivgeber: Seine Mutter,

weil sie ihm Empathie mitgab, für ihn eines der höchsten Güter. Sein Vater, weil er ihm zeigte, was es heißt, im Berufsleben nie aufzugeben – auch dann nicht, wenn es schwierig wird. „Mein Papa ist mit hoher Flexibilität ausgestattet und stellt dadurch spannende Projekte auf die Beine. Er ist sehr sportlich und ehrgeizig. So möchte ich auch sein.“ Beide Eltern waren für ihn so richtungsweisende wie unterstützende Role Models. Schauspiel sieht er als Möglichkeit, gesellschaftliche Dinge zu verhandeln, Verknöchertes zu hinterfragen und Verstaubtes aufzuwirbeln – „damit die Fetzen fliegen“, sagt der Bregenzer, der nach der Matura am Schauspielhaus Salzburg studierte und seit 2019 Ensemblemitglied am Vorarlberger Lan-

destheater ist. Theater ist für ihn eine Gegenwelt, die neue Denkräume öffnet und die Chance bietet, zusammen mit dem Publikum Kritik an scheinbar Unveränderbarem zu üben. „Uns wird eingetrichtert, dass es keine Grenzen mehr gibt, alles möglich ist und die Optionen unendlich sind. Bei mir führte das dazu, dass ich mich immer schon eingezwängt und limitiert gefühlt habe. Viele junge Leute stehen unter extremem Druck, um all die Dinge zu erfüllen, die ihnen suggeriert und von ihnen erwartet werden.“ Für Kinder wünscht er sich Raum zum Leben, für Persönlichkeitsentwicklung. „Es ist Zeit für Veränderung“, meint Nico – und zeigt uns auf der Bühne, wie es geht, die Welt neu, aufregender und mit mehr Mitgefühl zu denken.



Foto: © Energie AG

BETTINA PLANK, HEERESLEISTUNGSSPORTLERIN

KLEINER WIRBELWIND MIT SCHNELLEN FÜSSEN

„Liebevoll, aber auch streng“ sei sie erzogen worden, und ohne die Konsequenz ihrer Eltern hätte sie ihre Prioritäten definitiv anders gesetzt, meint die erfolgreiche Karateka. Als Teenager wurde für sie zudem ihr Trainer zum wichtigen Wegweiser.

„Erst wenn für die Schule alles erledigt war, durfte ich ins Training. Als Kind war ich damit nicht ganz so einverstanden“, erinnert sie sich. Denn ab der ersten Schnupperstunde in Götzis mit neun Jahren dominierte Karate ihr Leben. „Im Sport brauchte ich nie einen Anstupser, aber in der Schule waren einige davon nötig.“ Im Nachhinein ist sie ihren Eltern für ihre erzieherische Konsequenz dankbar. „Es gab daheim keine Erwartungshaltung, was den Sport anbelangte. Der sollte einfach Ausgleich sein und Spaß machen. Ich hätte wahrscheinlich aus Prinzip dagegen gesteuert, wäre da irgendeine Form von Druck gekommen.“ So nahm Bettina jedoch mit Feuereifer

Kurs in Richtung Karate-Elite.

Sie beschreibt „ein Gefühl, aufgehoben zu sein und Kind sein zu dürfen, solange ich es brauchte“, das ihr Großwerden prägte. Ihre Familie bot ihr Sicherheit und Rückenstärkung in jeder Lebensphase. „Zu wissen, dass ich stets auf meine Eltern zählen kann und mich hin und wieder an ihren Schultern anlehnen darf, das ist auch heute noch sehr wertvoll.“ Neben den Eltern spielte der erste Karatetrainer für sie eine entscheidende Rolle: „Speziell als Teenager glaubte ich ihm manchmal doch mehr als Mama und Papa.“ Durch ihn sei ihr Ehrgeiz entfacht und ihr Selbstvertrauen gestärkt worden, erzählt die so bodenständige wie empathische Heeresleistungssportlerin, die sich zuletzt die Bronzemedaille bei den Olympischen Spielen in Tokio sicherte.

„Jeder braucht einen Leitfaden und Orientierung, um seinen Weg zu bestreiten“, meint Bettina, die als Kind ein „kleiner Wirbelwind mit schnellen Füßen“ und zu jedem Abenteuer bereit war – ob in der geliebten Baumhütte am Dünserberg, im elterlichen Garten oder der Rundella, dem Spielrevier der Nachbarskinder. „Kinder sollen Freiräume haben, um unbeschwert zu spielen und sich in der Natur auszutoben“, so ihr Wunsch. Und Fehler machen dürfen, um dann – wenn’s drauf ankommt – über sich hinaus wachsen zu können.

DOMINIK DRLJO, SERVICE-, SALES- & QUALITY-MANAGER

DER OPTIMIST

Kloinspektionen, geschwänzte Handballtrainings und „die coolste Religionslehrerin aller Zeiten“: Dominik Drljo wünscht allen Kindern eine Kindheit, wie er sie hatte, und Perspektivengeber, die ihnen etwas zutrauen.

Dominik konnte gleich auf mehrere Mutmacher:innen vertrauen, allen voran seine Taufpatin Bernadette Berger. „Sie motivierte mich, ein guter Mensch zu sein, und war stets für mich da. Wenn es Streit mit meiner Mutter gab, war sie mein ‚Rat auf Draht‘, meine neutrale Ansprechperson, die mir beistand, ohne zu werten.“ Darüber hinaus misst er seiner Religionslehrerin in der Volksschule eine prägende Rolle zu. „Ich wär‘ ohne sie nicht der, der ich heute bin“, konstatiert der gebürtige Bregenzer. „Hildegard Gerstenbrand war die coolste Religionslehrerin und einer der tollsten Menschen, die ich bisher in meinem Leben kennenlernen durfte.“ Und sie beeinflusste den von klein auf spontanen, offenen Buben nachhaltig. „Sie förderte meine Neugier und mein Potenzial. Bereits als Kind durfte ich auf Flohmärkten leitende Aufgaben übernehmen“, spricht er in höchsten Tönen über seine wichtige Wegbegleiterin.

Der Blick zurück erinnert den in Wien lebenden 22-Jährigen auch an sein Faible für Toiletten. „Ich habe jedes Klo begutachtet – auch wenn ich nicht mal musste.“ Zudem fallen ihm unzählige Handballtrainings ein, die er schwänzte und stattdessen mit seinen besten Freunden abhing, und die freudig erwarteten Treffen mit seinen Taufpaten. „Meine Mama und ich waren sonst immer alleine. Es war sehr schön, wenn sie uns besuchten.“

Neben Menschen, die sie ernst nehmen und ihnen Verantwortung übertragen, wünscht er Kindern etwas mehr „old school“, Zeit zum wirklich Kindsein, mit Brett- und Ballspielen statt in digitalen Welten. „Alle Kinder sollten eine so schöne Kindheit haben, wie ich sie erlebte“, meint er schlicht. Der Rat des optimistischen Minimalisten, wenn’s mal nicht so läuft. „Kopf hoch, bleib zuversichtlich, es wird alles wieder gut.“



MIT GROSSEM HERZ, KÜHLEM KOPF UND EINER SCHULTER ZUM ANLEHNEN

Die Zeit in einer Wohngruppe der Paedakoop bezeichnet er als prägendsten Lebensabschnitt, seinen damaligen Betreuer als bedeutenden Perspektivengeber. Heute imponieren ihm Persönlichkeiten, die viel durchgemacht und mindestens ebenso viel erreicht haben.

„Ich lass mich gern inspirieren von Menschen, die es trotz schwieriger Biografie geschafft haben“, sagt der gelernte Fliesenleger. Seinem Chef zum Beispiel zollt er Respekt und Bewunderung. „Er ist privat, geschäftlich und sportlich eine Inspirationsquelle.“ Auch seine Mutter reiht er in diese Riege. „Meine Mama hat allein vier Kinder großgezogen und mit ganzer Kraft versucht, uns alles zu ermöglichen. Für mich ist sie die stärkste Frau der Welt.“ Als Junge machte auf ihn Eindruck, „wer in schwierigen Situationen einen kühlen Kopf bewahrte. Das war ein Denkkettel, eine Reflexionsfläche für mein eigenes Verhalten, denn ich hätte wahrscheinlich meist die Kontrolle verloren.“

Im Ranking seiner Perspektivengeber nimmt jedoch sein ehemaliger sozialpädagogischer Betreuer in der Wohngruppe in Feldkirch eine Spitzenposition ein. „Ich kam mit 13 Jahren in die WG. Momentan denke ich sehr viel an diese Zeit und meinen Primärbetreuer Martijn, und ich bin froh, dass ich dort war.“ Dafür sei er auch seiner Mama überaus dankbar. „Sie wollte immer das Beste für mich, auch wenn ich das damals nicht so einordnen konnte. Sie war für mich da, als es sonst keiner war.“ Die zwei Jahre, die er in der Paedakoop des Vorarlberger Kinderdorfs verbrachte, wertet er heute als „gute Vorbereitung fürs spätere Leben“. „Eine feste Alltagsstruktur und Aufgaben, die ich erledigen musste, gaben mir Halt. Und ich wusste, es ist immer jemand zum Reden da und es gibt für alles eine Lösung“, so Kerim über eine Etappe, die für ihn wegweisend war. „Durch Martijn habe ich zu mir selbst gefunden und meine Werte erkannt. Wenn ich wieder mal keine Lust hatte, in der Gruppe etwas zu unternehmen, führte er mir vor Augen, wie wichtig es ist, Freude und Spaß mit anderen zu teilen. Er machte mir klar, dass jede Handlung Folgen hat und man bereit sein muss, die Konsequenzen seiner Entscheidungen zu tragen.“ Ein Mutmacher ganz anderer Art kam aus der Verwandtschaft. „Mein Cousin hatte immer die neuesten, schnellsten Autos. Ab und zu durfte ich mitfahren und live dabei sein. Er sagte mir wieder und wieder, wenn ich fleißig wäre und mein Leben im Griff hätte, könnte ich irgendwann genauso schöne Autos fahren wie er. Das gab mir Hoffnung und das Gefühl, etwas im Leben erreichen zu können.“

„Hör auf deine Mama!“, möchte er seinem Kinder-Ich zurufen: „Denn nicht jeder, den du als Freund siehst, meint es gut mit dir.“ Kindern wünscht der junge Lauteracher mehr Vertrauen in sich selbst und mehr Durchhaltevermögen und hofft, selbst Perspektivengeber zu sein. „Vielleicht kann ich einen anderen Blickwinkel schaffen, ein Umdenken ermöglichen. Vielleicht kann ich die Schulter zum Anlehnen sein, die gerade gebraucht wird.“



Diese und weitere Porträts finden Sie auf unserem Blog

wir-kinder-vorarlbergs.at



WERDEN SIE ZUM:R PERSPEKTIVENGEBER:IN FÜR KINDER

Geben Sie den Kindern Vorarlbergs die Möglichkeit, ihre Zukunft mitzugestalten. Ganz egal, ob es eigene Ideen oder laufende Projekte des Vorarlberger Kinderdorfs sind – wir freuen uns über Ihr Engagement und eine Kooperation: kinder-vor@voki.at, T +43 5574 4992-0

WWW.WIR-KINDER-VORARLBERGS.AT

KINDER VOR



RAUM FÜR FARBENFROHES ZUSAMMENSEIN MITTEN IM DORF

Neuen Raum für mehr Miteinander soll der Dorfplatz im Kinderdorf Kronhalde schaffen. Und miteinander wird er geschaffen: Geplant von Architekturstudent:innen, mitgestaltet von Kindern, Jugendlichen und Mitarbeitenden, umgesetzt von zahlreichen helfenden Händen entstanden erste Highlights.

Der Dorfplatz im Kinderdorf Kronhalde soll in neuem Glanz erstrahlen, so die Idee. Schließlich bietet die ungenutzte Grünfläche, um die sich die Wohnhäuser der Kinderdorffamilien gruppieren, viel ungenutztes Potenzial, stellen Architekturstudent:innen der Universität Liechtenstein im Rahmen eines ProBono-Projekts fest. Noch kindgerechtere Lebensräume sollen entstehen. Dabei im Zentrum: Partizipation, Zusammenwirken und die Vorstellungen der Bewohner:innen selbst. Inzwischen wurden erste bauliche Maßnahmen realisiert: Eine Grillstelle, eine kunterbunte Dorfmitte und eine aufgemöbelte Steinbank laden zum gemütlichen Beisammensein.

Neues, Aufgemöbeltes, Kunterbuntes

Mit tatkräftiger Unterstützung ehrenamtlicher Mitarbeiter:innen der Firma Hilti Thüringen erfolgte die Umsetzung für die Grillstelle mit Wohlfühlcharakter im Schutz des „Abenteuerwäldles“. Ebenfalls aufgemöbelt wurde eine Steinbank im Zentrum des Kinderdorfs Kronhalde, die mit Holzrosten und Holztischchen bestückt wurde und zum Verweilen einlädt. Bunt trieben es Kinder und Jugendliche währenddessen gemeinsam mit Künstler Francois Ferst: Sie gestalteten eine farbenfrohe Dorfstraße. Einen leuchtend roten Anstrich erhielt zudem das an der Straße gelegene heißgeliebte Baumhaus.

Da kommt noch was

Weitere Interventionen von Niederseilgarten bis Baumstammpfad sind schon in Planung. Wir freuen uns auf alle neuen Ideen für diese großartige Kooperation und danken unseren Partner:innen, denn: **Kindern Perspektiven schenken, das geht nur gemeinsam.**



**„MIT VIEL SPASS UND MOTIVATION WURDEN WIR
HANDWERKLICH UNTERSTÜTZT. NICHT NUR VON DEN
BETEILIGTEN PROFIS, SONDERN AUCH DEN KLEINEN
HELFERN AUS DEM VORARLBERGER KINDERDORF.
WIR LIEBEN DAS RESULTAT!“**

PIA, SANDEEP, ELLENA, MIRCO & SABRINA



Wir danken: F.M. Hämmerle Holding AG, Francois Ferst, Hilti Thüringen, Horner Holz, I+R Gruppe, Inhaus, Kaufmann Tischlerei, Profiholz, Sohm Holzbautechnik, Tischler Rohstoff, Vorarlberger Kraftwerke AG und ANDRE Surgical GmbH für Ihre handfeste Unterstützung und ihr herzliches Engagement sowie unseren Perspektivengeber:innen Pia, Sandeep, Ellena, Mirco und Sabrina von der Universität Liechtenstein, die uns stets mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Zum Instagram-Channel „meet.einander“:
www.instagram.com/meet.einander

EIN MOFA UND NOCH VIEL MEHR

Zwei Monate lang war für Fabian der Samstagnachmittag fix reserviert. Der 14-Jährige brachte zusammen mit den „Puchfreunden Kumma“ ein altes Mofa auf Vordermann. Heute ist das Gefährt wie neu und Fabian um einige Erfahrungen reicher.

Initiator der kleinen Perspektivengeber-Geschichte mit großer Wirkung ist Andreas Hollenstein. Sein „Städele“ dient als Refugium für rund zehn Freunde – allesamt Puch-Fans und leidenschaftliche Hobby-Mechaniker. Die Idee: Fabian, der in einer Wohngruppe der Paedakoop des Vorarlberger Kinderdorfs lebt, sollte selbst ein altes Mofa instand setzen.

Auf Augenhöhe

Indem er über mehrere Wochen hinweg in dem zur Werkstatt umfunktionierten „Stadel“ an „seinem“ Mofa schrauben, drehen und montieren durfte, erfuhr er nicht nur, was es braucht, um ein Mofa zu reparieren. Durch den Kontakt auf Augenhöhe fühlte er sich zugehörig. Der Teenager weiß heute, wie Moped-Motoren und Vergaser funktionieren, aber er erlebte ebenso, was Freundschaft bedeutet und eine Gemeinschaft, die füreinander da ist.



„WENN WIR ERWACHSENE KINDER UND JUGENDLICHE IN UNSEREN LEBENSÄUMEN TEILHABEN UND MITARBEITEN LASSEN, SIND WIR ALLE ROLE MODELS.“

SIMON BURTSCHER-MATHIS

„Oft braucht es gar nicht viel, um Kindern und Jugendlichen Perspektiven zu schenken“, ist Simon Burtscher-Mathis, Geschäftsführer des Vorarlberger Kinderdorfs, überzeugt. „Wir bewirken viel, wenn wir Kinder ganz selbstverständlich von unseren Erfahrungen, unserem Wissen und unseren Geschichten profitieren lassen.“

Aktion mit Mehrwert

Fabian jedenfalls ist heute stolzer Besitzer eines fast wie neuen, richtig coolen Mofas (wenn auch von der Marke KTM).

Wir danken: Andreas Hollenstein und den „Puchfreunden Kumma“.



PERSPEKTIVENREICHER KAFFEE

Alle zwei Wochen macht das Familienimpulse Mobil in sechs Vorarlberger Gemeinden Station. Im Stehcafé wird Beratung für Eltern geboten. Oft eröffnen sich so neue Perspektiven in herausfordernden Lebenssituationen.

Es sind ausgewählte Siedlungen, die vom Familienimpulse Mobil in sechs Gemeinden im Land besucht werden. Im Nu entsteht vor Ort ein mobiles Stehcafé. Während das Team mit Bewohner:innen bei Kaffee, Tee und Jause ins Gespräch kommt, ist auch für die kleinen Gäste gesorgt. Denn der Bus hat vieles im Gepäck, das zum Entdecken, Ausprobieren und Bewegen einlädt. Währenddessen können sich die Eltern mit den anwesenden Profis über Themen zu Gesundheit, Bildung und Freizeit austauschen.

Die regelmäßigen Einsätze ermöglichen ein Kennenlernen der Siedlungsbewohner:innen untereinander ebenso wie mehr Information über die Angebote der Gemeinde. Die Beratung eröffnet in herausfordernden Lebenssituationen neue Perspektiven – für Sonja beispielsweise, die aufgrund eines Krankenhausaufenthalts die Kindergarten-Anmeldefrist für ihren vierjährigen Sohn verpasste: „Ich dachte, dass ich mein Kind nun zuhause betreuen muss und erst ein Jahr später als geplant ins Berufsleben einsteigen kann. Im Gespräch habe ich erkannt, wie wichtig der Kindergartenbesuch für die Entwicklung meines Sohnes und die Rückkehr in die Arbeitswelt für mich selbst ist.“ Vom Familienimpulse Mobil-Team wurde der Kontakt zur Ansprechperson in der Gemeinde hergestellt und rasch eine Lösung gefunden.

Egal, ob es sich um Freizeitaktivitäten in der nahen Umgebung, um Gesundheits- oder Bildungsthemen von Kindern und Erwachsenen dreht – das Projektteam unterstützt die Siedlungsbewohner:innen dabei, passende Angebote in ihrer Nähe zu finden oder auch selbst aktiv zu werden – und so gemeinsam neue Perspektiven zu entwickeln.

Wir danken: Gesundheitsförderungsfonds Vorarlberg, Fonds Gesundes Österreich, Hilti und der Hilti Family Foundation.

FAMILIENIMPULSE MOBIL

- In sechs Gemeinden Vorarlbergs unterwegs
- Seit April 2021 in ausgewählten Siedlungen
- 139 Einsätze seit Projektstart
- 1942 Teilnahmen, davon die Hälfte Kinder
- 342 Vermittlungen an lokale Angebote/Akteur:innen

BUNTE BLICKE DURCHS KALEIDOSKOP

Jugendliche mit spannenden Menschen, Orten, Themen in Kontakt zu bringen, ist die Ambition des Projekts „Kaleidoskop“. Denn die Chance, sich selbst zu verwirklichen, hängt nicht nur vom eigenen Talent, sondern vor allem vom Umfeld ab.

Wir alle waren selbst einmal Kind und wir alle wissen, wie prägend Perspektivengeber:innen für unsere Biographie sind. Menschen, die uns ermutigen und bestärken, unseren Weg zu gehen. Kinder wachsen heute in sehr unterschiedlichen Lebenswelten auf. Unterschiedlich groß sind auch ihre Zugänge zu Kultur, die Förderung ihrer sozialen Kompetenzen und ihre Möglichkeiten, ihre Träume in die Tat umzusetzen. Das vom Familiendienst des Vorarlberger Kinderdorfs initiierte Projekt unterstützt Teenager, die mit wenig Ressourcen aus ihrem Umfeld aufwachsen, in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und bestärkt sie, ihre Ziele in Angriff zu nehmen.

„Kaleidoskop“ schafft Räume für Gespräche, in denen Jugendliche Role Models hautnah kennen lernen, darunter Multitalent Domingo Mattle, Theaterpädagogin Stefanie Seidel, Billard-Champ Mario Österle oder Kulturvermittler Fatih Özcelic vom Vorarlberg Museum. Der Einblick in die Lebensgeschichten unterschiedlicher Persönlichkeiten bestärkt die Jugendlichen, dass auch sie ihre Ziele erreichen können. Und ermutigt sie, dies auch zu tun.

Wir danken: Fatih Özcelic, Domingo Mattle, Stefanie Seidel und Mario Österle.



familie.
gemeinsam
wachsen
Vorarlberg

Erhöhung des Familienzuschusses

Vorarlbergs Familien profitieren von der Erhöhung des Familienzuschusses. Der Mindestzuschuss wird verdreifacht und der Höchstzuschuss um fast 20 Prozent erhöht. Der Familienzuschuss kann im Anschluss an das Kinderbetreuungsgeld beantragt werden.
www.vorarlberg.at/familienzuschuss

Engagierte Einschaltung des Landes Vorarlberg



OB EIS MUTIG MACHT?

Jedenfalls lässt es Kinderherzen höher schlagen. Das wusste auch Hugo Kleinbrod, der das Vorarlberger Kinderdorf gründete. Er fabrizierte aus Schnee und Marmelade eine kühle Köstlichkeit, mit der er bereits vor 70 Jahren für Begeisterungstürme unter den Kindern sorgte. Heute begeistert uns einmal mehr die Eismanufaktur Kolibri: Mit „Soulcream“ hat sie ein Eis mit Mehrwert kreiert. Von jedem verkauften Becher (unter anderem erhältlich in allen Spar-Filialen) gehen nämlich fünf Cent ans Vorarlberger Kinderdorf.

Wir danken: Kati Kolibri und ihrem Team.



„KINDER BRAUCHEN MENSCHEN, DIE AN SIE GLAUBEN“

110 Kinder und Jugendliche konnten dank einer spektakulären Spendenaktion von Adrian Hainzl Schwimmen und Schifahren lernen.

Sage und schreibe 12.450 Euro sammelte der Ausdauersportler mit der Aktion „ride4Kids“. Eine Summe, die zur Gänze dem Vorarlberger Kinderdorf zugutekam: „Alle vom Vorarlberger Kinderdorf betreuten Kinder haben eine schwere Zeit hinter sich. Oft ist das Vertrauen in sich selbst und andere verloren gegangen. Sie brauchen Menschen, die an sie glauben und sie dabei unterstützen, ihre Talente auszuleben“, konstatiert der Gaißbauer. Gesagt, getan: Insgesamt 110 Kinder und Jugendliche besuchten dank Adrians Bike-Aktion erstmals einen Schwimm- oder Skikurs. Unter ihnen die kleine Hanna, die seit Langem davon träumt, Schifahrerin zu werden. Die Chance, selbst auf Skiern zu stehen, hatte die Siebenjährige bislang jedoch nicht. In den Semesterferien war es soweit: Gemeinsam mit anderen „Pistenflöhen“ aus dem Kinderdorf Kronhalde durfte Hanna ihren ersten Skikurs besuchen.



Wir danken: Adrian Hainzl (ride4kids.at).



„WERTVOLLE KINDER“: ÜBER FAMILIENBANDE UND DIE KRAFT DES VERTRAUENS

Die inspirierende Bildungsreihe des Vorarlberger Kinderdorfs präsentiert sechs spannende Vorträge.

Mit der Reihe „Wertvolle Kinder“ will das Vorarlberger Kinderdorf Mut machen und Orientierungshilfe für alle sein, die mit Kindern leben und arbeiten. Diesmal widmet sich das renommierte Format einer grundlegenden Fähigkeit, die wir Kindern mit auf den Weg geben müssen: Vertrauen zu haben. Doch wie können wir Kinder in ihrem Vertrauen in sich und andere stärken, wenn Familien die Kraft ausgeht? Wenn wichtige Wegbegleiter:innen plötzlich fehlen oder Konflikte im Familiensystem den Alltag auf den Kopf stellen?

Geister der Vergangenheit

Den Auftakt macht am 16. November ein Vortrag der Psychologin und Bindungsforscherin Antonia Dinzinger. Sie erläutert, wie positive Bindungs- und Beziehungserfahrungen als Ressourcen dienen und negative wie „Geister der Vergangenheit“ unser Verhalten im Hier und Jetzt triggern. Der Vortrag gibt Aufschluss darüber, wie diese transgenerationale Weitergabe unterbrochen werden kann.

Familie gelingt nur gemeinsam

In weiteren Vorträgen werden Autismus sowie das Phänomen des Pseudoautismus thematisiert ebenso wie die Frage, welche Familienmuster hinter schweren Konflikten und Kontaktabbruch in Familien stehen. Zudem geht es in der aktuellen Runde um „neue Väter und neue Mütter“, warum Familie nur gemeinsam gelingt und Kinder früh lernen müssen, mit Schmerz und Trauer umzugehen.

WERTVOLLE KINDER 2022/23

16.11.22	Weitergabe von Bindungserfahrungen Antonia Dinzinger	ORF Dornbirn
25.01.23	Autismus und Pseudoautismus Prim. Dr. ⁱⁿ Sonja Gobara	Russmedia Schwarzach
08.03.23	Kinder und Eltern die verstummen Claudia Haarmann	KIMI Lustenau
19.04.23	Neue Väter - neue Mütter Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Margrit Stamm	Vorarlberger Kinderdorf
17.05.23	Kinder trauern anders Mag. ^a Christine Fleck-Bohaumilitzky	Vorarlberger Kinderdorf
21.06.23	Familien-Burnout Dr. Hans Hartmann	ORF Dornbirn

Alle Vorträge der Reihe „Wertvolle Kinder“ des Vorarlberger Kinderdorfs sind kostenlos und beginnen um 20 Uhr. Anmeldung & Infos: T 05574 4992-5563, a.pfanner@voki.at, www.vorarlberger-kinderdorf.at

SAG JA!



**WIR SUCHEN
FREIWILLIGE**
T 0676 4992078



Mit Kindern Zeit verbringen und so junge Familien unterstützen: Über 220 Freiwillige schenken Kindern und Familien durch ihren Einsatz eine Extraportion Mut. Sagen Sie ja zu einer Aufgabe mit Sinn und eröffnen Sie Kindern neue Perspektiven.



**WIR SUCHEN
PFLEGEFAMILIEN**
T 05522 82253



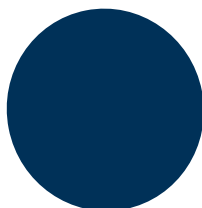
Für über 15 Kinder pro Jahr werden in Vorarlberg Pflegefamilien gesucht. Als Pflegefamilie sagen Sie ja zu einer besonders bereichernden, aber auch herausfordernden Aufgabe. Sie geben Kindern neue Chancen, Halt und Geborgenheit.



**WIR SUCHEN
KRISEPFLEGEFAMILIEN**
T 0650 4992040




Private Krisenpflegefamilien bieten Babys und Kleinkindern in akuten Krisensituationen für einen begrenzten Zeitraum Geborgenheit und Sicherheit. Sagen Sie ja und schenken Sie Kindern einen Ort der Ruhe in stürmischen Zeiten.



**SCHENKEN SIE
PERSPEKTIVEN**

DURCH EINE AUFGABE MIT SINN



ROT IST INDIVIDUELL

Rot ist nicht nur unsere Farbe, es ist unsere Haltung. Unsere Mitarbeiter kümmern sich voll Leidenschaft und Energie um Sie. Darum bieten unsere Berater nicht nur Versicherungsprodukte an, sondern beraten umfassend und planen voraus. Wir möchten Ihr lebenslanger Partner sein, der sich stets aufs Neue auf Ihre Lebensbedingungen und Bedürfnisse einstellt.

WWW.GENERALI.AT

UNS GEHT'S UM SIE

STEUERBERATUNG WIRTSCHAFTSPRÜFUNG

Herausforderungen sind Stufen, auf denen wir in die Höhe steigen.

Dank und Anerkennung an das Vorarlberger Kinderdorf, für ihre Begleitung auf den ersten Stufen.



HLB VORARLBERG GMBH
Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung
Gallmiststraße 13, 6800 Feldkirch
www.hlb-vorarlberg.com

Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.

(Afrikanisches Sprichwort)

Burtscher, Hackspiel & Partner danken dem Vorarlberger Kinderdorf für sein Engagement, Kinder in die Mitte zu stellen.

Römerstraße 32
A-6900 Bregenz

T +43 (0) 5574 83600
F +43 (0) 5574 83600 19
www.hackspiel.at

BURTSCHER HACKSPIEL & PARTNER

Des isch echte

Nahversorgung

Mit rund 100 SPAR-, EUROSPAR- und INTERSPAR-Standorten sichert SPAR die Nahversorgung im Ländle.



Nahe
liegendes bei
SPAR

HANSESUN AUSTRIA
der Vorarlberger Photovoltaik-Spezialist



Strom für eine enkeltaugliche Welt

Interpark Focus 21, 6832 Röthis **photovoltaik zentrum vorarlberg**
05523 56015-0, office@hansesun.at
www.hansesun.at

Lustenau, Bregenz, Wolfurt • ah.at



AH
Andreas Hofer Immobilien

'WENN KINDER KLEIN SIND, GIB IHNEN WURZELN. WENN SIE GROSS SIND, GIB IHNEN FLÜGEL'



MARTE, MARTE ARCHITEKTEN

INTERNET AUS VORARLBERG – FÜR VORARLBERG!

JETZT informieren!
volhighspeed.at

VOLhighspeed
Eine Marke von **RUSSMEDIA**



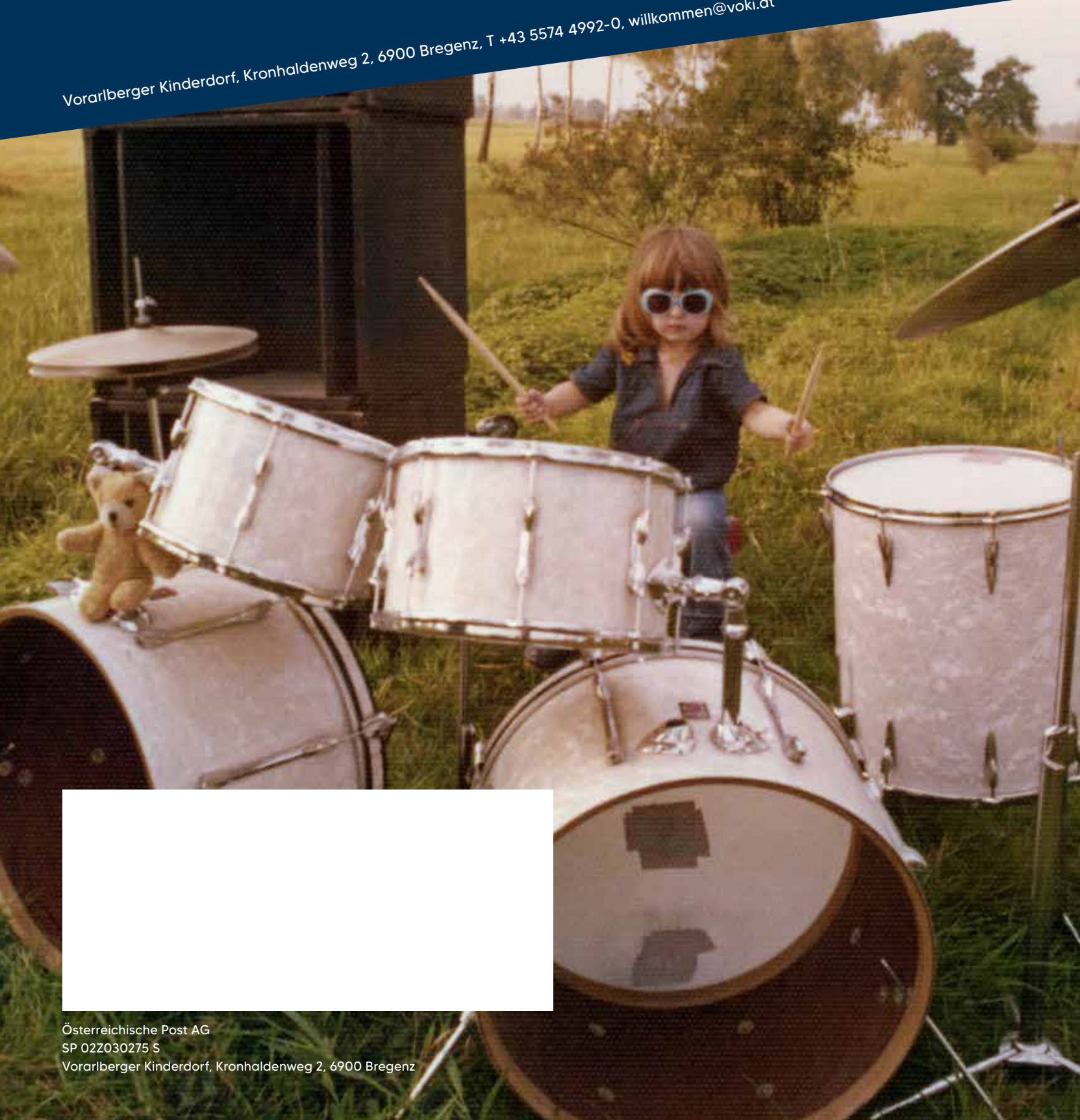
**Vorarlberger
Kinderdorf**

vorarlberger-kinderdorf.at

WIR
**KINDER
VOR.**
ARLBERGS

wir-kinder-vorarlbergs.at

Vorarlberger Kinderdorf, Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-0, willkommen@voki.at



Österreichische Post AG
SP 02Z030275 S
Vorarlberger Kinderdorf, Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz